Nr. 54. Halle (Saale), Freitag den 5. März 1915. 26. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis monatl. 60 Pf. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich 1,65 Mark ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung: Harz 42/43. Fernsprecher 589. Sprechstunde: werktags von 12—1 Uhr mittags.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf., Anzeigen unter dem Textteil die Zeile 75 Pf.

Anzeigen für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 9½ Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.

Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/43. Fernsprecher 1047. Geöffnet: werktags ununterbrochen von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Zweite Kriegsanleihe.

Die zweite Kriegsanleihe ist aufgelegt worden. Die Bedingungen sind fast die gleichen wie bei der ersten: 5 Prozent Zinsen und Zeichnungskurs 98,50 für 100 Mk. Nennwert. Auch die Form des Geschäftes ist die gleiche geblieben: es wird die Anleihe nicht wie früher üblich durch ein Bankkonsortium dem Publikum vermittelt, sondern alleinige Zeichnungsstelle ist die Reichsbank, doch können die Zeichnungen, d. h. Anmeldungen von Geldbeträgen, die dem Reiche angeboten werden, bei jeder Sparkasse, jeder Bank, vorgenommen werden. und an Orten, wo es keine öffentliche Sparkasse gibt, nehmen die Postämter solche Anmeldungen entgegen. Es steht im Belieben der Geldgeber, Reichsschatzanweisungen zu kaufen oder Reichsanleihescheine. Die Schatzanweisungen sollen in der Zeit vom 2. Januar 1921 bis 1. Juli 1922 getilgt werden. Es werden zu diesem Zwecke die ausgegebenen Scheine in Serien geteilt und ausgelost; für die ausgelosten Scheine wird dann der Nennbetrag ausbezahlt. Die Anleihe-Scheine dagegen sind unkündbar bis 1924, d. h bis dahin kann weder eine Tilgung vorgenommen, noch der Zinsfuß herabgesetzt werden. Der Unterschied ist also der, daß bei den Staatsanweisungen die Geldgeber nur „kurzfristigen" Kredit gewähren, ihr Geld nur für 5 bis 7 Jahre herleihen, bei der Anleihe dagegen es sich um dauernde Anlage handelt, indem mindestens für 9 Jahre dem Geldgeber die hohen Zinsen zugesichert werden.

Das Geschäft ist jedenfalls glänzend. Bei den Schatzanweisungen winkt außer den 5 Prozent Zinsen ein sicherer Gewinn am Kurse: das Reich zahlt den Nennwert zurück, während der Geldgeber nur 98,50 für 100 gibt; es entsteht also ein Gewinn von 1,5 Prozent, der — je nachdem die Serie sofort oder später ausgelost wird — in 5 bis 7 Jahren erzielt wird, also pro Jahr 0,21 bis 0,3 Prozent. Die Anleihescheine sichern den dauernden Zinsbezug, außerdem aber können jene Kapitalisten, die ihr Kapital nach einiger Zeit zurück haben wollen, ebenfalls auf Kriegsgewinn rechnen. Wenigstens werden die Scheine der ersten Anleihe bereits al pari gehandelt, d. h. es werden 100 Mark gezahlt für Scheine, auf die nur 97,50 gezahlt wurden.

Die Aussichten, daß die Geldgeber denn auch sehr stark das neue Papier kaufen werden, sind auch sonst gut: der „Geldmarkt ist flüssig", d. h. es ist Leihkapital im Ueberflusse vorhanden, was sich darin zeigt, daß die Banken nur noch zwei Prozent für ihnen anvertraute Depositengelder zahlen und auch an der Börse kurzfristige Wechsel zu diesem Satze diskontiert wurden. Wenn also die Geldeigner sich mit so niedrigem Zinsfuß zufrieden geben müssen, so ist sicher, daß sie mit beiden Händen zugreifen werden, wo eine Verzinsung von über 5 Prozent winkt.

Diese Lage des Geldmarktes erklärt sich aus verschiedenen Umständen. Vor allem sind die kapitalistischen Umsätze bedeutend eingeschränkt worden. Der auswärtige Handel ist bis auf kümmerliche Reste zusammengeschmolzen und die Milliarden an Kapital, die bei diesem Handel in normalen Zeiten in Bewegung sind, liegen jetzt brach. Aber auch in der einheimischen Wirtschaft ist eine Stockung eingetreten. Die Luxusindustrie liegt still, die Produktion von Kohle und Eisen ist stark zurückgegangen, manche andere Industriezweige feiern ganz oder zur Hälfte, weil ihnen infolge des Mangels an Zufuhr das Rohmaterial fehlt. Hier ist also überall der Bedarf an Umsatzkapital verringert, und das in normalen Zeiten in diesen Zweigen beschäftigte Kapital sucht Anlage, häuft sich bei den Banken an. Außerdem haben viele Aktiengesellschaften sich genötigt gesehen, während des Krieges eine vorsichtige Geschäftspolitik einzuschlagen; man weiß nicht, was noch kommen wird, und es ist daher geboten, das Kapital zusammenzuhalten; daher werden die Dividenden gekürzt, während die Reserven erhöht werden. Das bewirkt aber, daß die Geldsummen sich nicht in den Händen einzelner Aktionäre vertrümeln, sondern sich abermals in den Banken anhäufen. Ein anderes Moment ist der eigenartige Geldumlauf, den die Kriegsleistungen herbeiführen. Die Warenkäufe des Staates gehen ins Ungeheure und dieser Warenkäufer zahlt bar. Die täglichen Kriegskosten werden für Deutschland auf mindestens 40 Millionen Mark geschätzt. 1200 Millionen im Monat. In den bisher verflossenen 7 Kriegsmonaten sind also rund 8,4 Milliarden verausgabt worden. Dieses Geld hat sich der Staat verschafft durch die erste Kriegsanleihe, durch Inanspruchnahme der für den Krieg im voraus bereitgestellten Mittel, schließlich durch kurzfristigen Wechselkredit bei der Reichsbank. Zugeflossen ist das Geld vor allem den Lieferanten, also kapitalistischen Geschäftsleuten, nur ein kleiner Teil ist als Löhnung verausgabt und so in die breiten Massen des Volkes gesickert. Jene Geschäftsleute aber sind gewöhnt, das verfügbare Geld den Kreditinstituten zuzuführen. Während sie in normalen Zeiten mit Kredit operieren, Monate warten müssen, ehe das Geld für verkaufte Ware einfließt, erhalten sie jetzt Barzahlung sofort bei Ablieferung der Produkte an die Militärbehörden. Schließlich kommt hinzu, daß für bestimmte Gruppen von Kapitalisten die Möglichkeit, Kredit zu erhalten, bedeutend erweitert ist durch Gründung der Darlehnskassen. Bei diesen Kassen können Waren und Wertpapiere verpfändet werden. Sie haben für 3 Milliarden „Darlehnskassenscheine" ausgegeben, die heute als Papiergeld im allgemeinen Umlauf sind. Es hat also gewissermaßen das ganze Volk das diese Scheine statt der Münzen und Banknoten in Zahlung nimmt, den Besitzern von Waren und Wertpapieren Kredit erteilt. Dieser Kredit ermöglicht dann, daß Inhaber von Wertpapieren diese verpfänden und Staatsschuldscheine kaufen können, jedenfalls tragen sie dazu bei, die „Geldflüssigkeit" bedeutend zu erhöhen. — Das alles wirkt also darauf hin, daß jedenfalls verfügbares Kapital im Ueberflusse vorhanden ist.

Es ist daher auch die berechtigte Frage aufgeworfen worden, ob bei der zweiten Anleihe nicht der Zinsfuß herabzusetzen wäre. Die Finanzverwaltung hat das abgelehnt und hat nur insofern den Geldgebern etwas weniger reiche Gewinne zugesichert, als der Emissionskurs (Ausgabetag) der Anleihe auf 98,50 Prozent statt 97,50 bei der ersten festgesetzt wurde.

Es darf wohl als sicher gelten, daß die besitzenden Schichten die Gelegenheit ergreifen werden, um ein so überaus rentables Geschäft zu machen. Von einigem Interesse dürfte sein, ob jetzt wenigstens die noch verborgenen Goldreserven aus den Verstecken gelockt werden. Es ist in hohem Grade blamabel, daß alle Appelle an den Patriotismus hier wenig gefruchtet haben; wenn aber ein Müller bei der Einwechslung von Goldstücken Mehl verschenkt oder ein Kino Gratiskarten hergibt, kommen die Goldfüchse zum Vorschein. Es wäre also zu erwarten, daß die Geldleute, wenn sie für schon dem Reiche gegen kleinen Zins Geld herleihen, es auch auf den Tisch zahlen. Nach dem letzten Ausweis der Reichsbank befanden sich Ende Februar für rund 2271 Millionen Mark Gold in ihren Kassen. Ausgeprägt sind aber Goldmünzen für 5,1 Milliarden Mark, wovon allerdings ein Teil im Laufe der Zeit von den Goldschmieden eingeschmolzen sein mag. Immerhin dürfte mindestens ebensoviel Gold in Münzen noch im Publikum sein, als in der Reichsbank lagert, und zwar dürften in der Hauptsache jene Kreise das Goldgeld versteckt halten, die das Kreditgeschäft mit dem Staate machen.

Eine andere Frage ist es, wie es mit dem Bezahlen der Zinsen sein wird. Die zehn Milliarden neuer Schuld erfordern an Zinsen allein 500 Millionen Mark jährlich. Dazu kommen die Tilgungsraten, denn abgesehen davon, daß die Schatzscheine kurzfristigen Kredit darstellen, der später — unter Verlusten für das Reich infolge der Tilgung zum Nennwert — vielleicht in „laufende Schuld" umgewandelt wird, muß auch die übrige Schuld getilgt werden, sonst ist der Kredit ruiniert. Der „Schuldendienst" wird also im nächsten Jahre bereits eine Ausgabe von allermindestens 600 Millionen Mark erfordern. Kriegsentschädigungen erscheinen in diesem Kriege sehr fraglich, und es ist wohl damit zu rechnen, daß jedes Volk für seine Kriegskosten selbst wird aufkommen müssen. Bei einer Bevölkerung von annähernd 68 Millionen in Deutschland bedeutet das also, daß pro Kopf 8,80 Mk. für Verzinsung und Tilgung der Schuld werden jährlich aufgebracht werden müssen. Das glänzende Geschäft, das die Geldgeber machen, hat natürlich das Volk zu bezahlen.

Italien.

Ueber die Vorgänge, die sich zurzeit in Italien abspielen, hat sich die deutsche Presse bisher aus naheliegenden Gründen mit großer Zurückhaltung geäußert. Um so mehr Beachtung verdient, was die Kreuzzeitung in ihrem Donnerstagsabendblatt zu diesem Thema ausführt:

„Nach einer Meldung der Neuen Freien Presse hat Giornale d'Italia am 2. März an die italienische Presse die Bitte gerichtet, fortan über Probleme der auswärtigen Politik jede Erörterung zu unterlassen und der Regierung die volle Verantwortung für die Maßregeln zu überlassen, die das Wohl des Vaterlandes erheischen sollten. Diese Mahnung legt die Vermutung nahe, daß die auswärtige Politik Italiens in ein kritisches Stadium getreten ist, was mit früheren Meldungen über den voraussichtlichen Abschluß seiner Vorbereitungen übereinstimmen würde. Da ist es für die Beurteilung der Lage von Interesse, daß der Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung in Rom den österreichisch-ungarischen Staatsmännern ein gewisses Entgegenkommen in der Gebietsfrage empfehlen zu sollen glaubt. So sehr damit zu rechnen sei, daß Italien in den Krieg gehen würde, wenn man ihm nichts gewähren wollte, so wenig würde das Land einer Regierung Gefolgschaft leisten, welche Krieg machen wollte, weil sie nichtalles erhält. Italien sieht — und das dürfte für uns Reichsdeutsche von besonderem Interesse sein — die moralische Rechtfertigung seines Verhaltens in dem § 7 des italienisch-österreichischen Bündnisvertrages, der nicht nur auf das Recht der Kompensationen im Falle einer Bereicherung eines Vertragsteils auf dem Balkan vorsah, sondern auch Oesterreich und Italien verbot, etwas auf dem Balkan zu unternehmen ohne Zustimmung des andern. Nach italienischer Auffassung habe nun Oesterreich-Ungarn nicht im Einklange mit diesem Paragraphen gehandelt, als es sich ohne Verständigung mit Italien entschloß, seine Rechnung mit Serbien zu begleichen. Was man nun auch in Wien hierauf zu erwidern hat — die Heranziehung jenes Paragraphen zeigt jedenfalls, wie die Stimmung in Italien ist, und daß wir vor einer ernsten Lage stehen."

Mit dürren Worten ist hier gesagt: Deutschland steht vor der Gefahr, daß sich auch die letzte noch neutral gebliebene Großmacht Europas auf die Seite seiner Gegner schlägt, weil sich zwischen ihr und der österreichischen Monarchie über den zukünftigen Besitz der von Italienern bewohnten österreichischen Gebietsteile keine Einigung erzielen läßt. Die in den österreichisch-italienischen Verhandlungen eingetretene Krise kann aber nur dann zum offenen Konflikt führen, wenn entweder Italien unerfüllbare Forderungen stellt oder Oesterreich ohne Rücksicht auf die Notwendigkeiten der Gesamtlage erfüllbaren Forderungen seine Zustimmung verweigert.

Der Streit zwischen den ehemaligen Dreibundgenossen berührt die deutschen Interessen aufs Tiefste. Die Entwicklung der Dinge zwischen Italien und Oesterreich ist zugleich eine ernste Schicksalsfrage für Deutschland.

•

Die Dardanellenfrage erhält die Gefahr. Aus Rom berichtet der Avanti, der englische Botschafter habe Salandra und Sonnino am 3. d. M. eingehend die Absichten des Dreiverbandes gegenüber der Türkei auseinandergesetzt und hinzugefügt, daß die italienischen Interessen im Orient nicht gefährdet würden. Der Botschafter habe zu erfahren gewünscht, welches die Absichten Italiens seien. Salandra und Sonnino hätten ihm Antwort binnen 24 Stunden versprochen. Am 3. d. M., abends, sei die Antwort dem englischen Botschafter mitgeteilt worden.

Das Giornale d'Italia in Rom hegt die Befürchtung, daß von einer etwaigen Oeffnung der Dardanellen eine schwere neue Verwicklung der Weltlage und Gefahren für Italien eintreten können.

Tagesbericht der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. März, vorm. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern fügten wir den Engländern durch unser Feuer erhebliche Verluste zu. — Aus der den Franzosen entrissenen Stellung auf der Loretto-Höhe wurde ein feindlicher Gegenangriff gestern nachmittag abgeschlagen.

In der Champagne setzten die Franzosen gestern und heute nacht ihre Angriffe nördlich von Le Mesnil fort. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen, unsere Stellungen festgehalten.

Angriffe auf unsere Stellungen bei Bauquois östlich der Argonnen und am Walde von Consenvoie östlich der Maas scheiterten. — Sämtliche Versuche, uns das in den letzten Tagen in Gegend von Badonviller eroberte Gelände streitig zu machen, mißlang. Ein gestern abend noch mit erheblichen Kräften in tiefer Staffelung unternommener Ansturm auf die Höhe nordöstlich von Celles brach unter großen Verlusten für die Franzosen zusammen. Auch mehrere Nachtangriffe waren erfolglos. Ueber 1000 tote Franzosen liegen vor unsern Hindernissen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage um Grodno ist unverändert; russische Angriffe wurden blutig abgewiesen. — Die russischen Angriffe nordöstlich von Lomza scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Viele Gefangene der 1. und 2. russischen Gardedivision blieben in unserer Hand.

Weiter westlich bis zur Weichsel hat sich die Lage nicht geändert. Einige Vorstöße der Russen östlich von Plock waren erfolglos. — Oestlich von Skierniewice mißlang ein starker feindlicher Nachtangriff gänzlich.

•

Die österreichische Heeresleitung meldet:

Wien, 4. März. An der Biala südöstlich Zalkiczyn wurden gestern vorgehende russische Truppen nach blutigem Kampfe zurückgeworfen. Beiderseits des Latorczatales und auf den Höhen nördlich Cisna dauern die Kämpfe stellenweise auch nachts an. Ueberall, wo es unseren Truppen gelang, Raum zu gewinnen, unternimmt der Feind wiederholt Gegenangriffe, die stets blutig zurückgeschlagen werden. Besonders entlang der Straße von Baligrod versuchten die Russen während dichten Schneegestöbers mit starken Kräften vorzustoßen. Der Angriff, der bis auf die nächsten Distanzen herangekommen war, brach schließlich unter großen Verlusten des Gegners in unserem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer vollkommen zusammen.

An den übrigen Fronten keine wesentliche Aenderung, nur Geschützkämpfe. — Vor Przemysl herrscht Ruhe.

Der Artilleriekampf an der Yserfront ist, wie aus dem Haag gemeldet wird, in den letzten Tagen erheblich stärker geworden. Trotz aller Anstrengungen sei es aber den Verbündeten bis jetzt nicht gelungen, den südlichen Teil der Front zwischen Dixmuiden und Ypern vorwärts zu bringen.

Fliegerangriff. Ein feindlicher Flieger ist am Mittwoch über Rottweil (Württemberg) erschienen und hat drei Bomben auf die Pulverfabrik geworfen. Der dadurch entstandene Schaden ist gering und hat den Betrieb der Fabrik in keiner Weise gestört. Weitere Angriffe des Fliegers sind durch das Schutzkommando verhindert worden.

Proteste gegen Japans Forderungen. Nach einer Meldung der Pariser Ausgabe des New York Herald will die Regierung der Vereinigten Staaten in Tokio gegen die japanischen Forderungen protestieren. Auch Frankreich werde die japanischen Forderungen nicht bewilligen. — Aus Peking wird gemeldet, daß die zwischen den chinesischen und japanischen Unterhändlern angeordneten Besprechungen am Sonntag wieder aufgenommen wurden. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, da die Chinesen die Forderungen als in Widerspruch mit den Verträgen anderer Mächte stehend ansehen.

Die englischen Verluste an Verwundeten, Toten und Gefangenen werden bis Anfang März auf 180 000 Mann geschätzt — so wird holländischen Blättern aus London gemeldet. — Die jährlichen Lasten Englands für die Versorgung der Angehörigen im Kriege Gefallener sind, wie Daily Citizen mitteilt, weit über den vierprozentigen Zinsertrag einer Milliarde, nämlich 46 Millionen Mark.

Die Maßregeln der englischen Regierung gegen den Alkoholmißbrauch werden darin bestehen, daß die Wirtschaften im ganzen Lande nur von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends offen halten dürfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150305-17/fragment/page=0001

Der Seekrieg.

Die neuen englischen Maßnahmen zur Absperrung Deutschlands sollen in schärfster Weise durchgeführt werden, so daß die Abschließung des Reiches von jeder Zufuhr durch den Welthandel vollkommen ist. Nur Baumwolle und Tee bleiben schließlich übrig, deren Einfuhr aber auch noch sehr fraglich bleibt. Die Neutralen werden in ihrem Seehandel durch diese englische Diktatur aufs schwerste geschädigt. Preßstimmen werden dagegen laut. Der Rotterdamer Nieuwe Courant erklärt, die neuen englischen Maßnahmen bedeuten Repressalien in des Wortes vollster und brutalster Bedeutung, gegen die alle Neutralen wegen Schädigung ihrer Lebensinteressen scharf vorgehen müssen. — Nieuws van den Dag schreiben: Die Maßnahmen bedeuten vielleicht eine empfindliche Schädigung des deutschen Ausfuhrhandels, aber Englands Hauptziel, die Aushungerung Deutschlands, wird dadurch nicht erreicht, denn nichts kann amerikanische Schiffe hindern, Waren in holländischen oder dänischen Häfen auszuladen, von wo aus dann der Transport mit der Eisenbahn nach Deutschland erfolgen wird.

Der Kopenhagener Berlingske Tidende schreibt ihr Korrespondent aus London zu der englischen Erklärung: Von ihr **werden** die Neutralen stark betroffen. Sie haben in den Kriegszeiten kein Recht, ihren Handel, wie gewöhnlich fortzusetzen; sie dürfen mit dem Feinde nur handeln, soweit die Handelsware nicht Konterbande ist, und keine Blockade erklärt ist. Im Fall einer Blockade dürfen sie mit dem feindlichen Lande überhaupt keinen Handel treiben. Nun hat aber Asquith weder von Blockade noch von Konterbande gesprochen, sondern es wird vollkommen neues Seekriegsrecht geschaffen, welches das neutrale Schiff abzuurteilen erlaubt. Die englische Erklärung ist also keine Angelegenheit zwischen England und Deutschland allein. Deutschland hat das Recht, sich über den Bruch des bisherigen Seekriegsrechts durch England zu beklagen, dadurch verloren, daß es selbst gegen das Völkerrecht gehandelt hat. Die Neutralen haben nur dann ein Recht, nähere Erklärungen zu verlangen, wenn ihre Schiffe beschlagnahmt werden. Jetzt will England seine Gemacht bis aufs äußerste ausnützen, und die gesamte englische und französische Presse unterstützt die englische Erklärung kräftig.

Ueber die Schritte der Neutralen. Aus dem Haag wird berichtet: Zwischen dem holländischen Minister des Aeußern und dem amerikanischen Gesandten im Haag fand gestern morgen in Sachen der „Vergeltungsmaßnahmen der Verbündeten" eine Besprechung statt. Wie es heißt, werden sich die holländischen Reedereien und Großhandelsfirmen mit dem dringenden Ersuchen an die niederländische Regierung wenden, möglichst in Gemeinschaft mit den Regierungen anderer neutraler Staaten Schritte gegen die beabsichtigten Maßnahmen zu tun.

Die Notwendigkeiten des amerikanisch-deutschen Handels. Der amerikanische Staatssekretär Bryan soll dem englischen Botschafter in Washington erklärt haben, Amerika lege großen Wert darauf, daß England die Ausfuhr von Baumwolle nach Deutschland und die Einfuhr von Farbstoffen von Deutschland nach Amerika zulasse.

Die Vernichtungstätigkeit der U-Boote. Für 80 Millionen Mark Schiffsgüter seien bisher durch die deutschen Unterseeboote versenkt, so lautet nach Meldungen aus Genf die Aeußerung des Präsidenten einer großen englischen Versicherungsgesellschaft.

Vom Hilfskreuzer Prinz Eitel Friedrich. Daily Expreß meldet, daß die Segelschiffe Jean, auf der Reise von Montevideo nach der Westküste Südamerikas, und Kildalton, auf der Reise von Liverpool nach der Westküste von Südamerika, vom deutschen Hilfskreuzer Prinz Eitel Friedrich versenkt wurden.

Das Dardanellen-Bombardement.

Eine berichtigende türkische Meldung läßt jetzt einigermaßen erkennen, wie weit der englisch-französische Angriff gediehen ist. Die Nachricht lautet:

Die Agence d'Athenes hat unter dem 27. Februar gemeldet, daß die englisch-französische Flotte an der Spitze der Dardanellen-Halbinsel Truppen gelandet und die Flaggen der Verbündeten aufgepflanzt hätte. Demgegenüber ist die Agence Milli zu der Erklärung ermächtigt, daß die feindliche Flotte bisher nur die äußeren Forts hat beschädigen können, daß dagegen die inneren Forts vollständig unversehrt sind. Ebenso hat der Feind bis heute (5. März) keinen einzigen Mann landen können. Die Nachricht der genannten Agentur ist somit vollständig erfunden.

Weiter berichtet die Agence Milli: Am Mittwoch beschossen erfolglos 7 feindliche Panzerschiffe und 10 Torpedoboote einige unserer Batterien, die das Feuer erwiderten und die Feinde zur Flucht zwangen. — Auch das türkische Hauptquartier teilt mit: Ein Teil der feindlichen Flotte beschoß gestern eine halbe Stunde lang ergebnislos einige unserer Batterien am Eingange der Dardanellen.

Andererseits teilt jedoch über allerlei Einzelerfolge die englische Admiralität folgendes mit: Die Operationen in den Dardanellen wurden am Montag um 11 Uhr fortgesetzt. **Triumph,** Ocean und Albion fuhren in die Meerenge ein und griffen das Forts 8 und die Batterie auf der Weißen Klippe an. Die Forts, Feldgeschütze und Haubitzen erwiderten das Feuer. Die früheren Operationen führten zur Vernichtung von 19 Kanonen von 15—27½ Zentimeter Kaliber, von elf Kanonen von weniger als 15 Zentimeter, 4 Nordenfelds, zwei Scheinwerfern und von Pulvermagazinen der Forts 6 und 3. Canopus, Swiftsure und Cornwallis begannen am Dienstag den Kampf gegen Forts 8. Auf die Schiffe wurde von Forts 9 zugleich mit Feldbatterien und Haubitzen das Feuer eröffnet. Forts 9 wurde beschädigt und um 4 Uhr 50 Minuten nachmittags zum Schweigen gebracht. Die Schlachtschiffe zogen sich um 5 Uhr 30 Minuten zurück. Alle drei waren getroffen, aber nur ein Mann verwundet.

Von Griechenland.

Aus Athen meldet die Agence Havas, daß Mittwoch mittag im Palais des Königs ein griechischer Kronrat abgehalten wurde, an dem auch die früheren Minister teilnahmen. Der Ministerpräsident gab Aufschluß über die politische Lage. Beschlüsse sollen nicht gefaßt worden sein. Da am Freitag in einer weiteren Sitzung zunächst ein Bericht des Generalstabes entgegengenommen werden soll. Der Ministerpräsident teilte noch mit, daß auf seinen Vorschlag als Kriegsminister der General Dusmanis wieder zur Aktivität gerufen worden sei. Er übernimmt die Stellung des Generalstabschefs.

Eine Friedensresolution in Washington.

Morningpost meldet aus Washington: Im Kongreß sind drei Resolutionen über den Krieg eingebracht worden. Senator Newlands brachte eine Resolution ein, in der der Präsident gebeten wird, eine Konferenz der Neutralen einzuberufen, die die kriegführenden Mächte dringend zur Einstellung der Feindseligkeiten auffordern solle. Eine internationale Exekutivkörperschaft solle ins Leben gerufen werden, die die Machtvollkommenheit besitze, über die Zwistigkeiten zwischen den Nationen ein Urteil zu fällen und die Ausführung ihrer Beschlüsse durchzusetzen. — Im Repräsentantenhause brachte Dietrich eine Resolution ein, in der mehrere Verstöße Großbritanniens gegen die Vereinigten Staaten aufgezählt werden, die die Vereinigten Staaten geschädigt und ihre Neutralität gefährdet hätten. Der Präsident wird aufgefordert, innerhalb 60 Tagen nach Annahme der Resolution Zusicherungen zu erlangen, daß Großbritannien die Verstöße, derentwegen die Klage geführt wird, aufgeben will. — Calder beantragte die Einsetzung einer Kommission, die den Plan zur Einrichtung neutraler Seehandelsstraßen mit entsprechenden Patrouillenschutz entwerfen soll. Die Resolutionen wurden der Kommission für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.

Roosevelt organisiert eine amerikanische Legion. Die Times meldet aus Washington: Unter der Leitung des früheren Präsidenten Roosevelt, des Generals Wood und anderer wurden die ersten Schritte getan, um eine amerikanische Legion aufzustellen. Die Aufgabe der Legion wird die Organisation aller Männer sein, die irgendwelche militärische Ausbildung genossen haben, um sie für den Kriegsfall als Freiwillige zur Hand zu haben. Man glaubt, daß es möglich sein wird, gegen 200 000 Mitglieder anzuwerben, welche die bisher vollständig fehlende erste Reserve bilden würden.

Der Druck auf die Buren. Nach einer Reuter-Meldung aus Kapstadt wurde von der Regierung ein Gesetzentwurf eingebracht auf Zwangsenteignung aller Burenfarmen, deren Besitzer sich der Dienstpflicht gegen Deutsch-Südwestafrika durch Flucht entzogen haben.

Verbot der Getreideausfuhr aus Indien. Aus Kalkutta kommt die Meldung, daß die englische Regierung die Getreideausfuhr aus Indien verboten habe, um niedrigere Getreidepreise dort zu erzielen. Ein Resultat sei nicht erreicht worden, da die Händler in Indien das Getreide zu Spekulationszwecken zurückhielten und auf den Export nach Europa hoffen. Es sei daher eine gewisse Verstimmung in Indien eingetreten.

Krieg und Preßfreiheit.

Einer bekannten Parteikorrespondenz entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die Zensurmaßnahmen gegen die Presse haben sich in der letzten Zeit wieder in bedauerlicher Weise gehäuft. Dem zeitweiligen Verbot der Königsberger Volkszeitung, das freilich noch vor dem festgesetzten Termin wieder aufgehoben wurde, folgten die Verbote der Elberfelder Freien Presse und der Magdeburger Volksstimme für je drei Tage. Es handelt sich in allen diesen Fällen um Blätter, die genau so gut wie die übrige deutsche Presse bemüht sind, den Notwendigkeiten des Kriegszustandes in jeder Weise Rechnung zu tragen. Wenn diese Blätter aufgeboten nicht aufhören wollen, ihre mit den Zwecken der Volksverteidigung durchaus übereinstimmenden Grundsätze zu vertreten und in den schwebenden wirtschaftlichen Fragen die Interessen der breiten Massen wahrzunehmen, so dienen sie damit der allgemeinen Sache. Denn eine charakterlos verwischene Presse, die auf den Ausdruck einer eigener Meinung verzichtete und dadurch das Vertrauen ihrer Leser verlöre, wäre ganz unfähig zur Erfüllung der schweren Aufgaben, die ihr der Krieg gestellt hat.

Es ist anzunehmen, daß diese klare Sachlage von den meisten der in Betracht kommenden Behörden in gerechter Weise gewürdigt wird. Trotzdem wird man über Ausnahmen von dieser Regel nicht leichten Herzens hinweggehen dürfen. Man darf gewiß sein, daß jene Behörden, die mit der Verhängung strenger Maßregeln etwas zu eilig sind, von diesen Maßregeln Abstand nehmen würden, wenn sie von den Wirkungen, die sie durch sie erzeugen, die richtige Vorstellung hätten. Es ist darum notwendig, gegen die Verbote, von denen neuerdings unsere Bruderorgane in Elberfeld und Magdeburg betroffen worden sind, vor aller Oeffentlichkeit die schwersten Bedenken geltend zu machen. Diese Verbote sind keine gute Tat für die Gegenwart und keine gute Saat für die Zukunft.

Wir hoffen, daß die Angelegenheit im Reichstag zur Sprache kommt. Schwerlich wäre hier eine nicht rechtfertigende Unterlassungssünde. Vielleicht läßt sich eine Aenderung der gelbenden Zensurbestimmungen dahin erreichen, daß Zeitungsverbote nicht ohne Zustimmung des Reichskanzlers erlassen werden dürfen. Das Verbot einer Zeitung ist eine Maßnahme von so tief einschneidender politischer Bedeutung, daß sie ohne die Zustimmung des höchsten politischen Beamten des Reichs nicht vollzogen werden sollte. Damit wäre auch die Gefahr vermieden, daß je nach dem Temperament und den Auffassungen der einzelnen Befehlshaber an verschiedenen Orten in verschiedener Weise vorgegangen wird.

An den leitenden Stellen in Berlin besteht keineswegs die Absicht, der Presse die Erfüllung ihrer Aufgaben unmöglich zu machen. Man wird dort auch auf Kritik, die man zu ertragen gewohnt ist, nicht in überempfindlicher Weise mit Verboten reagieren. Man weiß dort, daß die höchsten Interessen des Volkes auf dem Spiel stehen und daß das gemeinsame Ziel nicht durch schwiegende Unterordnung unter einen Willen sondern nur durch gegenseitige Rücksichtnahme durch ein gegenseitiges Sichzusammenfindenstellen erreicht werden kann. Das Verhältnis zwischen Zensur und Presse darf nirgends als ein militärisches Unterordnungsverhältnis aufgefaßt werden.

Wenn die Presse auf die Erfüllung ihrer Aufgabe nach eigener Ueberzeugung verzichten würde, so würde sie das Recht verlieren zu existieren! Diesen Verzicht kann und wird sie nicht üben. Das hieße, um des Lebens willen, das verlieren, was der Zweck des Lebens ist!

Aus der Partei.

Kreditbewilligung und ihre Konsequenzen.

Wir haben neulich die Richtigstellung des Gen. Kautsky gegenüber dem Gen. Haenisch gebracht. Bei der Wichtigkeit der behandelten Fragen interessieren auch folgende beiden weiteren Erklärungen:

Gen. Haenisch sagt: „In meinen beiden, am 5. und 6. Februar im Hamburger Echo erschienenen Artikeln Zur Klärung unserer Parteidebatten habe ich den Gen. Kautsky nicht nur genannt, sondern ich habe einige seiner in Frage kommenden Aeußerungen im Wortlaut wiedergegeben. Die für mich entscheidende Erklärung Kautskys findet sich in seinem Artikel Die Sozialdemokratie im Kriege (Nr. 1 der Neuen Zeit vom 2. Oktober 1914, Seite 7) und lautet:

„Kommt es trotz aller Bemühungen der Sozialdemokratie zu einem Kriege, dann muß sich eben jede Nation ihrer Haut wehren, so gut sie kann. Daraus folgt für die Sozialdemokratie aller Nationen das gleiche Recht oder die gleiche Pflicht, an dieser Verteidigung teilzunehmen, keine darf der anderen darauf einen Vorwurf machen."

Dieser Satz ist so klar und eindeutig, daß er gar nicht mißverstanden werden kann. Aus der hier von ihm niedergelegten Anschauung hat der Gen. Kautsky in auch in den Tagen um den 4. August herum die allein folgerichtigen Konsequenzen gezogen; er war damals bekanntlich durchaus kein grundsätzlicher Gegner der Kreditbewilligung.

Im übrigen möchte ich die Genossen darauf verweisen, die Artikel Kautskys selbst zu lesen, und zwar mache ich außer auf den schon genannten Artikel besonders aufmerksam auf den Kautskyschen Aufsatz: Die Internationalität und der Krieg (Neue Zeit Nr. 8 vom 27. November 1914). Auch an Kautskys bekannte Unterredung mit dem holländischen Genossen Troelstra darf ich erinnern. —

Das „Verbrechen", das ich und so mancher andere Genosse vom linken Flügel der Partei begangen haben, besteht nur darin, daß wir, wenn vielleicht auch erst nach anfänglichem Zögern, konsequent den Weg zu Ende gegangen sind, den Gen. Kautsky uns gewiesen hat. Wenn er selbst, unter dem für ihn besonders furchtbaren Eindruck des Zusammenbruchs der Internationale, inzwischen an seiner Wegweisung irre geworden ist, so ist das menschlich durchaus zu verstehen. Doch kann das für uns andere natürlich kein Anlaß sein, auch unsere Anschauung rückwärts zu revidieren."

Gen. Kautsky erwidert dem Gen. Haenisch wie folgt:

„Meine erste Richtigstellung beantwortet Gen. Haenisch mit einer Erklärung, in der er ausführt, für ihn entscheidend sei ein Satz, in dem ich sage, daß in einem gegebenen Fall für die Sozialdemokraten aller Nationen das gleiche Recht oder die gleiche Pflicht folgen könne, an der Verteidigung der Nation teilzunehmen.

Die „allein folgerichtige Konsequenz" dieses Satzes sei die Bewilligung der Kriegskredite gewesen, für die auch ich eingetreten sei. Der Unterschied zwischen Haenisch und mir bestehe bloß darin, daß er den von mir eingeschlagenen Weg „konsequent zu Ende gegangen sei", während ich an meiner „Wegweisung irre wurde".

Darauf habe ich zu entgegnen:

1. Den Satz, auf den sich Haenisch bezieht, hat noch niemand unter uns geleugnet, auch die Gegner der Bewilligung der Kriegskredite nicht. Ueber die Pflicht der Verteidigung sind und waren alle einig. Uneinigkeit bestand bloß darüber, wie diese Pflicht in Einklang zu bringen mit den Pflichten, die uns der proletarische Emanzipationskampf auferlegt, der nur auf internationaler Grundlage erfolgreich geführt werden kann.

2. Nicht minder strittig ist die Auslegung der Bewilligung der Kriegskredite. Ein sehr erheblicher Teil der Genossen, die dafür eintraten, tat es aus ganz anderen als den jetzt von Haenisch vorschobenen Motiven.

3. Schon gar nicht darf Gen. Haenisch sich auf meine „Wegweisung" berufen. Ich habe nie behauptet, die „allein folgerichtige Konsequenz" meines Satzes sei die Bewilligung der Kriegskredite. Meine Auffassung deckte sich bereits zu Beginn des Krieges nicht mit der der Mehrheit, freilich auch nicht mit der der Minderheit. Ich glaubte, die Schwierigkeiten der Situation ließen sich am ehesten vermeiden oder doch vermindern durch Stimmenthaltung. Da diesem Wege weder die Mehrheit noch die Minderheit zustimmte, erschien es mir zum mindesten erwägenswert, die Entscheidung von der Gewährung von Garantien für die Ziele der Kriegführung abhängig zu machen.

Wie immer man darüber denken mag, auf jeden Fall ist es verfehlt, die Haltung in der Bewilligungsfrage zu einer Scheidungslinie zweier Richtungen innerhalb der Fraktion und der Partei zu machen. Die Gegner der Bewilligung bildeten wohl eine geschlossene Einheit, die Vertreter der Bewilligung jedoch wurden von sehr verschiedenartigen, mitunter recht komplizierten Motiven geleitet, die sich erheblich widersprachen. Scheidet man Fraktion und Partei nach der Haltung in der Bewilligungsfrage, dann reißt man eng zusammenhängende Elemente auseinander und läßt die Linke schwächer erscheinen, als sie ist.

Praktisch entscheidend wird nicht die Haltung bei der Bewilligung, sondern nach der Bewilligung. Hier hat sich die Treue zu den Grundsätzen zu erproben, die durch die Demokratie und den proletarischen Emanzipationskampf gegeben sind. Und da vermisse ich allerdings sehr bei Haenisch und seinen Freunden die „allein folgerichtige Konsequenz".

Karl Kautsky.

Der Generalanzeiger für Gotha.

An Stelle des vom dauernden Verbote betroffenen Gothaer Volksblattes erscheint seit Mittwoch ein neues Blatt: **der Generalanzeiger für das Herzogtum Gotha.** Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Genosse Wilhelm Bock veröffentlicht an der Spitze der ersten Nummer folgende Bekanntmachung:

„Zu den Vorgängen, durch welche das zweite Verbot des Gothaer Volksblattes veranlaßt worden ist, habe ich dem stellvertretenden Generalkommando folgende Erklärung abgegeben:

„Während ich mich zu einer Reise nach Berlin rüstete, ist in der Unterhaltungsbeilage des Volksblattes Nr. 4 vom 31. Januar 1915 ohne mein Vorwissen ein Aufsatz: Die Feldmäuse und die Hamster erschienen. Ich billige diesen Aufsatz nicht; ich würde seine Aufnahme, getreu meinem dem Generalkommando am 15. Januar 1915 gegebenen Versprechen, verhindert haben, wenn ich ihn gekannt hätte."

Daraufhin hat das Generalkommando die Herausgabe des hiermit neu erscheinenden Generalanzeigers für das Herzogtum Gotha, dessen verantwortliche Leitung ich selbst übernommen habe und an dem die bisherigen Schriftleiter des Gothaer Volksblattes keinerlei redaktionelle Tätigkeit ausüben, gestattet.

W. Bock."

Im Leitartikel des Generalanzeigers heißt es dann:

„An unsere Leser! Unser Verlag hat sich entschlossen, an Stelle des für die Dauer des Krieges verbotenen Gothaer Volksblatt ein nach allen Seiten hin unabhängiges, aber unparteiisches Erscheinen herauszugeben. Das neue Organ wird sich bemühen, allen berechtigten Wünschen seiner Leser freudig entgegenzukommen. Um das Ziel, seine Leser zufrieden zu stellen, zu erreichen, werden weder Arbeit noch Kosten gescheut werden. Sein Hauptaugenmerk wird das neue Blatt besonders auf eine schnelle und objektive Berichterstattung von den Kriegsschauplätzen richten. Im engsten Zusammenhange mit den Kriegsereignissen stehen aber die internationalen Beziehungen, die das Deutsche Reich mit den neutralen Staaten unterhält. Es wird auch hier unser Bestreben sein, unsere Leser durch Originalberichte möglichst schnell und unvoreingenommen zu orientieren. Daneben werden die wirtschaftlichen und politischen Fragen, die das Reich im Innern bewegen, nicht vernachlässigt werden. Wir werden uns dabei aber um so mehr bemühen, objektiv zu bleiben und allen selbstlosen und ehrlichen Ueberzeugungen, auch wenn sie nicht die unseren sind, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen."

Politische Uebersicht.

Keine Justizkritik im Landtage!

Das preußische Abgeordnetenhaus, so wird uns geschrieben, erledigte am Donnerstag zunächst den Etat der Justizverwaltung. Die bürgerlichen Parteien waren dahin übereingekommen, zu diesem Etat nicht das Wort zu ergreifen. Genosse Liebknecht, der sich zum Wort gemeldet hatte, wurde durch einen Schlußantrag, unmittelbar nachdem Herr von Pappenheim erklärt hatte, daß es „nicht nötig" sei, zu sprechen, mundtot gemacht. Offenbar, um den Schein zu wahren, daß sich das Vorgehen nicht nur gegen die Sozialdemokratie richte, hatten sich noch noch einige bürgerliche Redner zum Wort gemeldet, denen natürlich das gleiche Schicksal widerfuhr. Genosse Liebknecht mußte sich darauf beschränken, in seiner Bemerkung zur Geschäftsordnung festzustellen, daß es ihm unmöglich gemacht sei, die Behandlung der Genossin Rosa Luxemburg zu kritisieren.

Hierauf bewilligte das Haus gegen die Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Polen den Etat der Ansiedlungskommission. Der Landwirtschaftsminister gab bei dieser Gelegenheit die Erklärung ab, daß die neue Verordnung über den Wohlstandsum nicht bedeute, daß wir weniger Getreide hätten, als ursprünglich angenommen sei; es stehe vielmehr fest, daß man mit der neuen Rate auskomme und daß noch genügend für die Zeit nach der nächsten Ernte reserviert werde.

Freitag steht der Etat der Eisenbahnverwaltung zur Beratung.

Die Erklärung Liebknechts

über die Unmöglichkeit der Kritik der Justiz hatte folgenden Wortlaut:

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) (zur Geschäftsordnung): **Ich hatte das Bedürfnis, heute zur Sprache zu bringen das Verfahren, das meiner Freundin Rosa Luxemburg (Lautes Lachen rechts) gegenüber der Justizverwaltung anzuschlagen sich bemüßigt gefühlt hat und das zeigt, daß die Justiz auch**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150305-17/fragment/page=0002

in der heutigen Zeit von eminent politischen Gesichtspunkten .... (Glocke des Präsidenten.)

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz: Sie dürfen jetzt sachliche Ausführungen nicht mehr machen, ich bitte, sich streng an die Geschäftsordnung zu halten.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) (fortfahrend): Ich bedauere auf das Lebhafteste, daß ich nicht in der Lage bin, diesem Verfahren die erforderliche Kennzeichnung vor aller Oeffentlichkeit angedeihen zu lassen.

Vertagung des Landtages bis in den November hinein. Die Staatsregierung wird den Berl. Pol. Nachr. zufolge beim Landtag die Genehmigung zu einer Vertagung bis zum 23. November beantragen. Die Wahl dieses Termins wird dahin aufgefaßt, daß die durch den Krieg unterbrochenen gesetzgeberischen Arbeiten der vorigen Session im Herbst wieder aufgenommen werden können.

Der neue Reichsetat.

In den letzten Jahren war der Reichsetat zu zwei stattlichen Bänden angewachsen, zu denen sich als dritter, ebenfalls recht stattlicher Band, der Etat der Schutzgebiete gesellte. Diesmal besteht der Etat aus einem arg zusammengeschrumpften Bande, der Etat der Schutzgebiete gar nur aus einem einzigen Blatte. Die Etats des Reichsheeres und der Marine enthalten nur Pauschsummen für die Verwaltung, die sich auf die Summen des vorjährigen Etats stützen und außerdem die einmaligen Ausgaben — beim Heeresetat ausschließlich Bauten, die eine Konsequenz der letzten Militärvorlage sind. Der Etat gleicht sich in Einnahmen und Ausgaben mit 13 365 423 431 Mark aus.

Vorarbeiten für eine Kriegssteuer?

Die Berliner Steuerveranlagungskommission hat, wie der Konfektionär mitteilt, an Inhaber verschiedener Geschäfte, die Kriegslieferungen übernommen haben, die Anfrage gerichtet, welche Gewinne sie im verflossenen Jahre aus diesen Geschäften erzielt haben und welche Verdienste auf die noch laufenden Kriegslieferungsabschlüsse in diesem Jahre zu erwarten sind. Das gesamte Material scheint als Unterlage für einen im Parlament einzubringenden Gesetzentwurf einer Sondersteuer auf Kriegslieferungsgeschäfte dienen zu sollen. — Bei dem einfachen Befragen darf man es dann allerdings nicht bewenden lassen, denn es wäre wirklich notwendig, daß man den durch den Krieg erworbenen Reichtum herzhaft besteuert. Wer sich durch die Kriegsnot an den Mitteln des gesamten opfernden Volkes bereichert, hat den größten Teil davon wieder an das Volk abzugeben. Oder sollte man etwa anderer Meinung sein?

Eine Verschärfung des Kriegszustandes

hat der stellvertretende Kommandierende General des 2. Armeekorps in Stettin verfügt. Er hat angeordnet, daß alle Versammlungen, mit Ausnahme solcher, die rein geselligen oder kirchlichen Zwecken dienen, seiner Genehmigung bedürfen. Plakate und Flugblätter mit politischem Inhalt müssen vor der Drucklegung gleichfalls genehmigt sein. Außerdem ist an die Polizeibehörden die Anweisung ergangen, in den Versammlungen über die Volksernährung darauf zu achten, daß keine Kritik an den Regierungsmaßnahmen geübt und irgend welche Forderungen aufgestellt werden. Widrigenfalls sind die Versammlungen sofort aufzulösen

Jugendwehrzwang.

Der Regierungspräsident in Stralsund hat für die Fortbildungsschulen angeordnet, die militärische Vorbereitung der Schüler in den Lehrplan aufzunehmen. Die Pflicht zur Teilnahme an den Uebungen rc. erstreckt sich auch auf alle zum Besuch der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschule verpflichteten Personen, die das 16. Lebensjahr vollendet haben. Das unentschuldigte Fernbleiben wird wie sonstige Schulversäumnis bestraft.

Kleine politische Nachrichten.

Amtliches Wahlergebnis in Elmshorn-Pinneberg. Bei der Reichstags-Ersatzwahl im 6. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis am 27. Februar wurden bei 54 295 Wahlberechtigten 10 253 gültige Stimmen abgegeben. Hiervon entfielen 10 226 auf den Stadtrat und Fabrikbesitzer Ernst Carstens aus Elmshorn (Fortschrittliche Volkspartei). 27 Stimmen waren zersplittert. Carstens ist somit gewählt. Die Sozialdemokratie hatte dem Burgfriedens-Abkommen gemäß keine Kandidaten aufgestellt.

Keine Bevorzugung eines Erwerbsstandes. Die Stadt Allenstein hat die Zahlung von Mietzuschüssen, die der Grundbesitzerverein gefordert hatte, abgelehnt, und zwar mit der Begründung, daß den bedürftigen Familien bereits städtische Unterstützungen gewährt würden. Den Hausbesitzern aber städtische Mietzuschüsse zukommen zu lassen, hieße einen Erwerbsstand herausgreifen und ihn unterstützen. Das wäre unbillig gegenüber den anderen Erwerbsständen, wie Handwerkern und Kaufleuten, die durch den Krieg ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogen würden und denen die Stadt natürlich ebenfalls keine Zuschüsse gewähren könnte.

Wirtschaftspolitik.

Die Notwendigkeit der Kartoffelbeschlagnahme.

Die Reichsregierung sträubt sich trotz aller dringenden Forderungen und Warnungen noch immer hartnäckig, die Kartoffelbeschlagnahme auszusprechen, obgleich sie weiß, daß die letzte Kartoffelernte den Ernten der beiden vorhergehenden Jahre nachsteht und obgleich der Kartoffelverbrauch durch die Streckung des Getreidemehls mit Kartoffeln erheblich größer geworden ist. In folgender Zuschrift eines süddeutschen Landtagsabgeordneten wird nun abermals die Notwendigkeit der Kartoffelbeschlagnahme nachgewiesen:

Die Kartoffelernte betrug in den letzten 10 Jahren in Tonnen (à 20 Zentner): 1904: 36 287 192, 1905: 48 323 353, 1906: 42 936 702, 1907: 45 535 296, 1908: 46 342 723, 1909: 46 706 252, 1910: 43 468 392, 1911: 34 374 225, 1912: 50 209 466, 1913: 54 121 146. Für das Jahr 1914 wird die Ernte auf 47 Millionen Tonnen = 940 Millionen Zentner geschätzt. Das ist zwar weniger als 1912 und 1913, aber immerhin noch über 2 Millionen Tonnen = 40 Millionen Zentner mehr, als der Durchschnitt der letzten 10 Jahre mit 44 830 775 Tonnen. Die Ein- und Ausfuhr ist im Verhältnis zur Erntemenge so gering, daß sie bei der Berechnung des Verbrauchs kaum in Betracht kommt. So betrug beispielsweise im Jahre 1912 die Einfuhr 822 310, die Ausfuhr 332 473 Tonnen, der Einfuhrüberschuß mithin nur 49 577 Tonnen.

Der Verbrauch wird nun in normalen Jahren wie folgt berechnet: Für Speisezwecke 250 Millionen, für Viehfutter 360 Mill., für Saatkartoffeln 105 Mill., für die Stärkefabrikation 32 Mill. und für die Spiritusindustrie 53 Mill. Zentner; das sind insgesamt 800 Millionen Zentner. Für Verluste durch Fäulnis, Schrund und Keimen werden in der Regel 100 Mill. Zentner pro Jahr gerechnet. Dieser Satz dürfte im laufenden Verbrauchsjahr kaum ausreichen, da die Fäulnis stärker als sonst auftritt. Zwar wird versucht, die Verluste durch Trocknung der Kartoffeln abzuwenden, aber bei der beschränkten Ausbreitung der Trocknungsanlagen und der verhältnismäßig geringen Kartoffelmenge, die zur Verarbeitung kommt — 1913 etwa 30 Mill. Zentner —, kommt diesem Umstand noch keine ausschlaggebende Bedeutung zu, selbst unter der Annahme, daß infolge der regen Propaganda und Unterstützung der Regierungen die Anlagen 1914 beträchtlich zugenommen haben sollten. Immerhin dürften durch Beschränkung der Verwendung zu Stärke und Spiritus und Einsparung bei der Trocknung etwa 45 bis 50 Millionen Zentner für Ernährungszwecke mehr frei werden. Die Verwendung zu Saat und zur Viehfütterung dem Verbrauch in anderen Jahren gleichgesetzt, dürften etwa 30 Mill. Zentner, also rund 50 Mill. Zentner oder 20 Prozent mehr wie sonst zur menschlichen Ernährung zur Verfügung stehen.

Angesichts des beträchtlichen Kartoffelverbrauchs zur Brotbereitung reicht jedoch diese Menge nicht aus. Rechnen wir den Kartoffelzusatz nur zu 10 Prozent auf 10 Monate, so sind hierzu erforderlich bei rund 70 Millionen Einwohnern mit täglich 250 Gramm Brotverbrauch 105 Mill. Zentner. Nehmen wir hinzu, daß im allgemeinen die Kartoffel mehr wie sonst zu Speisezwecken herangezogen wird, so ergibt sich sicher ein Manko von 100 Mill. Zentnern. Diese Menge ungefähr müßte also der Verfütterung entzogen und zur direkt menschlichen Ernährung freigegeben werden. Der erste Schritt hierzu wäre die befriedigende Regulierung der Schlachtviehpreise. Zweifellos hat ein großer Teil der Landwirte die überschüssigen Kartoffeln abgegeben, besonders die kleineren und mittleren Bauern, die Geld brauchen. Ein anderer Teil jedoch, die „Hamster", halten zurück. Sie hoffen auf eine unerhörte Steigerung der Schlachtviehpreise, halten deshalb mit dem Verkauf schlachtreifen Viehes zurück und verfüttern die Kartoffeln weiter. Werden ihnen durch behördlichen Eingriff diese Gewinnchancen entzogen, gehen sie sicher willfähriger wie bisher dieses Volksnahrungsmittel ab. Hand in Hand mit dieser Maßnahme wären die vorhandenen Kartoffelbestände aufzunehmen, nach Abzug des Eigenverbrauchs zur Ernährung und für Saatzwecke, die übrigen Kartoffeln zu beschlagnahmen und gerecht zu verteilen. Die Arbeit ist gewiß nicht leicht, aber notwendig und auch durchführbar ist sie. Vor allen Dingen sollte jede weitere Verzögerung vermieden werden.

Neue Bundesratsverordnungen. In der letzten Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Eine Bekanntmachung über Beschränkung der Zuckererzeugung im Betriebsjahr 1915-16, der Entwurf von Bestimmungen für die Vornahme von Zwischenzählungen der Schweine am 15. März und 15. April 1915, eine Aenderung der Grundsätze für die von der Reichsverteilungsstelle vorzunehmende Verteilung der Vorräte, die Vorlage, betreffend Erhebung der Vorräte an Kartoffeln, der Entwurf einer Verordnung, betreffend Beschäftigung von Gefangenen mit Außenarbeit, eine Bekanntmachung über weitere Regelung des Branntweinverkehrs und so weiter.

Erhöhter Anbau. Das badische Ministerium des Innern wies die Bezirksämter an, die Bebauung aller brachliegenden Gelände mit Kartoffeln und Hafer zu veranlassen.

Unwahrhaftige Getreidespekulanten.

Nach Meldungen der Köln. Zeitung hat der Landrat des Kreises Stade bei den Getreideinhabern dieses Kreises Untersuchungen anstellen lassen, die zu dem Ergebnis geführt haben, daß in dreißig von hundert Fällen falsche Angaben über die vorhandenen Getreidevorräte gemacht worden sind. Nunmehr werden die nicht angegebenen Vorräte ohne Entschädigung eingezogen, außerdem sehen diese Getreideinhaber einem Strafverfahren entgegen.

Gegen die Profitjäger.

Amtlich wird verkündet:

„Es ist beobachtet worden, daß in letzter Zeit der Verkauf von Kartoffeln und Mehl in den Läden und sonstigen Verkaufsstellen bisweilen davon abhängig gemacht wird, daß die Käufer zugleich oder vorher noch andere Waren, und zwar meist zu ungebührlich hohen Preisen, in derselben oder in einer anderen Verkaufsstelle einkaufen. Der Zweck solcher Geschäftskniffe geht offenbar dahin, das kaufende Publikum erheblich zu übervorteilen. Es besteht keinerlei berechtigter Anlaß, den Verkauf von Mehl oder Kartoffeln von dem gleichzeitigen oder vorherigen Ankauf anderer Waren abhängig zu machen. Der Oberbefehlshaber in den Marken hat die Berliner Polizeibehörden angewiesen, gegen jeden Händler, der sich an derartigen unlauteren Machenschaften beteiligt, auf das strengste einzuschreiten und die betreffenden Geschäfte und Verkaufsstellen sofort zu schließen. Dem kaufenden Publikum kann daher nur empfohlen werden, jeden Versuch derartiger unlauterer Geschäftsgebarung sofort der Polizei anzuzeigen."

Das „ausgezeichnete Geschäft".

In der Königsberger Hartungschen Zeitung wird ausgeführt, eine starke Beteiligung der großen Vermögen an der zweiten Kriegsanleihe sei einmal eine nationale Pflicht, dann aber liege sie aber auch im eigensten Interesse der Kapitalisten selbst. Würde sich der Weg der Anleihen als ungangbar erweisen, dann blieben nur die Kriegssteuern, und zwar solche Kriegssteuern, die Milliarden aufbrächten. Konsumsteuern, die sonst die höchsten Erträge lieferten, müßten in Kriegszeiten ausscheiden, und es bliebe zur Beschaffung großer Mittel nur der Weg der direkten Besteuerung des Kapitals. Das Großkapital wäre also in allererster Linie berufen, die finanziellen Lasten des Krieges zu übernehmen, ohne für diese Opfer je auf einen Ersatz rechnen zu können. Dabei müsse man sich erinnern, ein wie starker Eingriff in das Vermögen erforderlich gewesen sei, um die eine Milliarde des Wehrbeitrages aufzubringen. Solche Erwägungen bewiesen, in welchem Grade es im Interesse des Großkapitals liege, wenn der Geldbedarf für den Krieg nur durch Anleihen gedeckt würde, die kein Opfer erforderten, sondern ein ausgezeichnetes Geschäft wären.

Die Kriegsnot der Gemeinden.

Der Magistrat der Stadt Königsberg muß bekannt geben, daß infolge des Krieges ein Mindereinkommen an Gemeindesteuern von 783 000 Mk. zu verzeichnen sei, was zur Folge gehabt hätte, daß zum Ausgleich des neuen Etats eine Deckungsanleihe in Höhe von einer Million als außerordentliche Einnahme habe vorgesehen werden müssen, da es der Magistrat für unbedingt geboten erachte, die ohnehin schwierige Lage der Stadt in der jetzigen schweren Zeit nicht noch durch eine Steuererhöhung von etwa 40 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer sehr erheblich zu verschärfen. — Schon bisher wurden in Königsberg 225 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben.

Städtische Elektrizitätswerke. In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung wurde gestern die prinzipielle Zustimmung zur Uebernahme der Berliner Elektrizitätswerke in städtischen Betrieb erklärt.

Erhöhung des Kontingents der Hundholzfabrikanten. Der Bundesrat hat das Kontingent der Hundholzfabrikanten um 15 v. H. erhöht, und zwar von 45 v. H. auf 50 v. H. Mit dieser Maßnahme hofft der Bundesrat, nicht nur auf die Verteuerung, sondern auch auf einen etwa drohenden Mangel an Hundhölzern einzuwirken.

Nutzung der Weinberge. Die Pfälzer Winzer haben beschlossen, zwischen den Rebstöcken Rüben und Kartoffeln anzubauen.

Fürsorge für die Kriegsbeschädigten.

Der brandenburgische Provinzial-Landtag nahm einstimmig folgenden Antrag an: „Der Provinzial-Landtag wolle 1. sich mit der Bestreitung der durch die vorläufige Uebernahme der Fürsorge für Kriegsbeschädigte erwachsenden Kosten aus bereiten Mitteln in Erwartung künftiger Erstattung durch das Reich einverstanden erklären; 2. den Provinzial-Landtag mit der weiteren Durchführung dieser Aufgabe betrauen."

Das Hauptangenmerk soll auf die möglichste Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit der Verletzten gerichtet werden.

Verantwortlich für: Politik, Ausland und Parteinachrichten Paul Kennig; Unterhaltungsbeilage, Gewerkschaftliches und Vermischtes Wilh. Koenen; Halle und Saalkreis und Aus der Provinz Otto Kilian; Anzeigen Wilh. Berger; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Konfirmanden-Anzüge

Prüfungs-Anzüge

Mk. 10.— 12.— 14.— 18.— 22.— 26.— 30.— 34.— 38.— 44.—

Lehrlings-Bekleidung für jeden Beruf

Konfirmandenanzüge nach Mass mit geringem Aufschlag

Komplette Ausstattungen für Konfirmanden

Hüte, Handschuhe, Wäsche Krawatten, Hosenträger, Taschentücher usw.

Konfirmandenanzüge nach Mass mit geringem Aufschlag

Endepols & Dunker

Grosse Ulrichstrasse 19 **Halle (Saale).** Ecke Bölbergasse

5412 NB. Aussergewöhnlich vorteilhaft sind wir in der Preisstellung, weil wir selbst konfektionieren. Beachten Sie daher vor dem Kauf die Schaufenster und vergleichen Qualitäten und Preise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150305-17/fragment/page=0003

Für den täglichen Bedarf!

Lebensmittel

Holst. Schlack- und Salamiwurst	Pfd. 1.80
Knackwurst	Pfd. 1.30
Mettwurst nach Braunschw. Art	Pfd. 1.55
Schinkenwurst	Pfd. 1.55
Rollschinken, im ganzen	Pfd. 1.90
Halberstädter Brühwürstchen	Paar 17 Pf.

Kassler Pfund **1.12** — **Pökelzungen** Pfund **25** Pf.

Limburger Käse	Pfd. 63 Pf.
Camembert, deutscher	Stück 15 Pf.
Tilsiter Käse	Pfd. 1.18
Schweizer Käse	Pfd. 1.18
Edamer Käse	Pfd. 1.18
Brotkäse	Pfd. 1.10
Kräuterkäse	Stück 15 Pf.
Altenburger Ziegenkäse	Stück 35 Pf.

Gek. Schinken ¼ Pfund **48** Pf. — **Schinkenspeck** Pfund **1.58**

Aale	Stück 1.50 1.10 90 80 Pf.
Makrelen-Bücklinge	Stück 14 Pf.
Lachsheringe	Stück 18 Pf.
Lachs in Stücken	¼ Pfd. 45 38 Pf.

Bouillon-Würfel

1 Dose, 100 Stück	1.50
1 Dose, 10 Stück, Hausmarke	28 Pf.
1 Dose, 10 Stück, Hühnerbrühe	30 Pf.
1 Dose, 10 Stück, Maggiwürfel	40 Pf.

Tafelmargarine	½ Pfd. 50 45 40 Pf.
ff. Nussbutter	½ Pfd.-Paket 48 Pf.
Erdbeer-Marmelade	Pfd. 42 Pf.
Himbeer-Marmelade	Pfd. 42 Pf.
Pflaumenmus	Pfd. 40 Pf.
Honig-Ersatz	Glas 55 Pf.
Zucker, gemahlen	Pfd. 22 Pf.
Salz	Pfd. 10 Pf.
Pudding	Paket 8 Pf.
Backpflaumen	½ Pfd. 38 Pf.
Aprikosen	½ Pfd. 58 Pf.
Ringäpfel	½ Pfd. 48 Pf.
Mischobst	½ Pfd. 43 Pf.
Eiernudeln (Burgfrau)	Pfd. 70 Pf.
Karlsbader Kaffee-Gewürz	¼ Pfd. 12 Pf.
Kaffeemehl	¼ Pfd. 9 Pf.

Oelsardinen Dose 95 65 46 **30** Pf. — **Freitag, Sonnabend** soweit Vorrat. — **Fett-Heringe** in Tomaten . . Dose **46** Pf.

Blockschokolade Riegel ca. 300 Gramm **78** Pf. — **Kaffee** ½ Pfund 80 **75** Pf. — **Kakao** ¼ Pfund **60** Pf.

Schmierseife Eimer . . . . . Pfund **40** Pf. — **Seifen** Salmiak-, Terpentin-, Schmierseife . . Pfund **45** Pf.

Ia. Oranienburger Kernseife Riegel ca. 500 Gramm **58** Pf.

Prima Harzkernseife

Riegel ca. 500 gr	750 gr	1000 gr.
58 Pf	85 Pf	118 Pf

Prima weisse Kernseife ca. ½ Pfund-Stücke . . . Stück **30** Pf.

Ia. Bleichseife, weiss Pfund-Stücke **35** Pf.

Feinste Abfall-Toilettenseife, gr. Stücke

Serie I	II	III	IV
Stück 5 Pf.	9 Pf.	15 Pf.	20 Pf.

Salmiak-Terpentin-Seifen-Pulver . . . . . 6 Pfund-Paket **95** Pf.

Extra-Angebot in
Feldpost-Kartons

Feldpost-Kartons, geeignet für Wurst Stück **9** Pf. . . . 10 Stück **80** Pf.
Feldpost-Kartons, geeignet für frische Eier, Stück **10** Pf, 10 Stück **90** Pf.
Fettdosen in Karton Stück 48 38 26 **20** Pf.
Blechflaschen, geeignet für Kognak, Rum usw., St. 35 25 12 **8** Pf.

4000 Stück
Scheuertücher
ca. 56×76 zu Extra-Preisen
Stück **28** Pf. 10 Stück **250** Pf.

Extra-Angebote aus unserer
Konfektions-Abteilung

Konfirmandenkleider aus Ia. schwarzen Stoffen, tadellose Verarbeitung, reizend garniert . 19.50 15.75 **9.75**
Seidene Blusen in modernen Farben und Verarbeitung, in farbig und gestreift 8.75 6.95 **5.75**
Knaben-Anzüge aus pa. einfarbig. u. melierten Stoffen, gute Verarbeit. u. tadelloser Sitz, Gr. I. 7.25 5.95 **3.75**

Schuhwaren

Damenstiefel ältere Formen, ohne Rücksicht auf den Wert, in allen Lederarten und Grössen . . . . . Paar **4.95**

Konserven

Ca. 1500 1 Pfund-Dosen **ff. Wachsbohnen** Dose	38 Pf.
Ca. 1500 2 Pfund-Dosen **Junge Stangen-Schnittbohnen** Dose	50 Pf.
Ca. 500 2 Pfund-Dosen **Kohlrabi** Dose	40 Pf.
Ca. 400 2 Pfund-Dosen **Spinat** Dose	50 Pf.
Ca. 500 2 Pfund-Dosen **Junge Brechbohnen** ohne Faden, Dose	50 Pf.
Ca. 250 3 Pfund-Dosen **Junge Stangen-Schnittbohnen** Dose	75 Pf.
Ca. 200 3 Pfund-Dosen **Kohlrabi** Dose	60 Pf.
Ca. 150 2 Pfund-Dosen **Leipziger Allerlei,** mittel, Dose	85 Pf.
Ca. 400 2 Pfund-Dosen **Stangen-Spargel,** extra stark, Dose	1.95
Ca. 600 2 Pfund-Dosen **Kirschen** Dose	80 Pf.
Ca. 100 2 Pfund-Dosen **Heidelbeeren** Dose	80 Pf.

Warenhaus Hamburger Engros-Lager

Leopold Nußbaum

G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 60/61.
5418

Konfirmanden- u. Prüfungsanzüge

blau, marengo, schwarz und farbig in bekannt guter Qualität und Ausführung.

Preislagen: 7.50 10.— 12.50 15.— 17.— 19.— 22.— 25.— 28.— 30.— 33.— 35.— 38.— 42.—

Berufskleidung für Lehrlinge

in allen Preislagen und Grössen vorrätig. 5430

Konfirmanden-Schuhe
Konfirmanden-Hüte

S. Weiss, am Markt.

Konfirmanden-Wäsche
Krawatten, Handschuhe

Wachstuchreste für Tischdecken, sehr billig. 5425
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Die **Volksbuchhandlung** Halle (Saale), Harz 42-44, empfiehlt zum bevorstehenden **Beginn des neuen Schuljahres**
Schultornister
Schiefertafeln, Griffelkästen, Schulbücher für alle Schulen und Klassen sowie Schreibmaterialien aller Art.
Parteigenossen! Volksblattleser!
Unterstützt bei eintretendem Bedarf eure eigene Buchhandlung.

Der Not gehorchend, verkaufe ich jetzt, infolge des Krieges, meine ganzen Vorräte in **feinen getragenen**
Mass-Garderoben zu Schleuderpreisen
wodurch es auch dem Ärmsten ermöglicht wird, sich für den Winter warm zu kleiden
Reinwollene Jackett-Anzüge jetzt 8, 10, 12 M. u. höher.
Moderne Ulster und Paletots jetzt 6, 8, 10 M. u. höher.
Gehrock-Anzüge jetzt 12, 15, 18 M. u. höher.
Riesenlager in neuen Herren- u. Jünglings-Kleidern, welche ich vor dem Kriege noch billig eingekauft habe.
Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge durch Ersparnis der Ladenmiete **fabelhaft billig.**
Einzigstes Spezial-Etagen-Geschäft in wenig getragener **Mass-Garderobe** am Platze. 5316
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 59, I.
Achtung! Dieses Inserat d. Volksblattes wird beim Einkauf v. 20 M. an mit **1.00 M.** in Zahlung genommen.

Zopf-Tinburg Halle Leipzigerstr. 33 u. 79 I. Etg.
Zöpfe.
Eine Riesen-Auswahl von 2.00 Mk. an.
Größtes Spezial-Haar-Geschäft der Provinz Sachsen.
10 Prozent Rabatt. — Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer. 5423
Versand nach Einsendung einer Haarprobe.
Kopfwäsche mit Frisur 80 Pf.

Rossfleisch.
Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm, Reilstrasse 10. 108

Gebr. Treibriemenleder große Vorräte, in versch. Sorten, sowie neue Lederabfälle verkauft äußerst preiswert *2199
J. Sternlicht, Alter Markt 11, Hof links.

: Braunbier : täglich frisch. *2152
Günthers Brauerei.
Verkauf nur 3—6 Uhr nachm.

Diese Woche wied. frische Sendung
Wildkaninchen in größt. Auswahl
Franz König, Mittelwache 15. 5171

Gaskocher-Tische von **7.50** ℳ an.
G. Brose, Gr. Sandberg 8, am Zivilgericht.
5% Rabatt in Marken. *2245

Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. Februar im Osten, mein innigstgeliebter Mann und Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager
Hermann Hellmund
Gefreiter der Reserve im Reserve-Infant.-Reg. 264.
Die tieftrauernde Witwe
Martha Hellmund geb. Streuber, nebst Eltern, Schwiegereltern und Geschwistern, Bruder und Schwager z. Zt. im Felde. 5418

Viel Geld
sparen Sie durch Tragen von Dauerwäsche Marke Waschbär. Kragen von 50 Pf. an. 5147
Einzelverkauf: Kl. Berlin 2, I. Rich. Else, Markt 5, B. Kleptzig, Merseburgerstr. 162.

Neuheit! D. R.-G.-M. 588225. **Neuheit!**
: Ermittelung der Wechselräder bei : Gang-Millimeter und Modulgewinden
ohne zu rechnen, für Drehbänke mit Leitspindel von 2, 3 u. 4 Gang auf 1" engl. Preis 1 Mark. Porto nach auswärts 5 Pfg.
Allein-Verkauf
Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/44.

Arbeitsmarkt

Putzer für wasserdichten Bau gesucht. Offerten u. H. 296 an Haasenstein & Vogler, Halle a. S. 9782

Rohrleger gesucht, 450 mm Wasserleitung. Offerten u. J. 927 an Haasenstein & Vogler, Halle a. S. 9785

Ordentl. Müller bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht.
Gebr. Ronneburg, Saal-Mühlen, Halle a. S. 5397

Alle Reparaturen an Uhren, Kunst- u. Schmuckwaren, Optik, solid und billig bei 5109
R. Keitscher, Uhrmacher, Sternstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150305-17/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 54. Halle (Saale), Freitag den 5. März 1915 26. Jahrg.

Krieg und Arbeiterklasse in England.

Unser Londoner **Korrespondent schreibt** uns: Die interne Situation in England nähert sich einer Krisis. Inmitten des Krieges haben wir eine Situation, die lebhaft an die große „Arbeiterunruhe" der Jahre 1911 und 1912 erinnert. Die ganze Arbeiterklasse ist unruhig und unzufrieden, in allen Ecken und Enden des Landes gärt und rumort es, eine ganze Anzahl von Streiks in den verschiedensten Landesteilen und Gewerben sind im Gange, und noch viel wichtigere wirtschaftliche Kämpfe drohen auszubrechen. Die Lebensmittelpreise sind infolge des Krieges sehr beträchtlich gestiegen, und die Arbeiter wollen durch entsprechende allgemeine Lohnerhöhungen entschädigt werden. Die englischen Arbeiter haben zwar einen weit größeren Einfluß auf die Staatsgeschäfte als die irgend eines andern europäischen Landes, aber sie lehnen dennoch mit vollkommenem Recht jede Verantwortung für die Politik, die zu diesem Kriege geführt hat, ab, und sie denken nicht im Traume daran, die Opfer und Leiden, die der Krieg über sie zu bringen droht und bringt, als eine Fügung des Schicksals geduldig über sich ergehen zu lassen. Die englische Bourgeoisie, die das „Business as usual" (Geschäft wie gewöhnlich) zu ihrem Wahlspruch gemacht hat, hätte am wenigsten Recht, sich darüber zu beklagen. Außerdem gibt es ja ein regelmäßig sehr wirksames Mittel, derartige Schwierigkeiten zu beheben — ein Mittel, in dessen Anwendung die herrschenden Klassen England schon einige Uebung haben — nämlich die Wünsche der Arbeiter zu befriedigen. **Auf das Geld** dürfte es doch bei den bekannten „ungeheuren Hilfsquellen" der englischen Bourgeoisie sicherlich nicht ankommen.

Dieses bewährte Mittel ist ja auch jetzt schon angewendet worden, aber merkwürdigerweise genau nach Maßgabe der Macht, die die betroffenen Arbeiterkategorien besitzen: die Forderungen der Yorkshirer Bergarbeiter sind ohne viele Gerede restlos bewilligt worden; den gleichfalls sehr mächtigen Eisenbahnern ist man sehr weit entgegengekommen. Mit anderen Arbeiterkategorien, die weniger kampffähig sind, feilscht man und zankt man etwas mehr.

Groß ist die **Not in der Rüstungsindustrie**. In den Schiffswerften an der Clyde, wo die neuen Kriegsschiffe für die englische Flotte hergestellt werden sollen, streiken jetzt über 10 000 hochqualifizierte Arbeiter, und läßt man den Dingen ihren Lauf nehmen, dann wird die Zahl der Streikenden in wenigen Tagen die 100 000 übersteigen. Die Arbeiter verlangen eine Lohnerhöhung von 2 Pence (16 Pf.) die Stunde; die Unternehmer aber wollen nur eine solche von ¾ Penny (6 Pf.) gewähren. Man denke! Wegen einer Lohndifferenz von 10 Pf. die Stunde wird der Bau von Schiffen aufgehalten, die vielleicht den Krieg entscheiden und den Gang der Weltgeschichte wesentlich beeinflussen können! Ein Gedanke, der den Herrschenden in England gewiß unerträglich sein muß. Allein, eine jahrhundertlange Erfahrung hat den englischen Arbeitern das „Dogma" beigebracht, daß sie die Interessen des Volkes und der Menschheit am besten fördern, wenn sie rücksichtslos ihre eigenen Klasseninteressen verfechten. Auch sagen sie sich, daß wenn das Schicksal Englands wirklich von den 10 Pf. die Stunde abhängt, dann sollten die besitzenden Klassen und die Herrschenden, die doch so viel kluger und gebildeter sind, das zuerst einsehen und sich hüten, wegen lumpiger 10 Pf. das **Vaterland und die hohen Ideale**, für die England in diesem Kriege kämpft, zu gefährden. Die **Werftbesitzer** lassen von dieser höheren patriotischen Einsicht vorläufig noch nichts merken. Die **Regierung** aber beginnt Symptome hochgradiger Nervosität zu zeigen.

Schon vor einiger Zeit hat die Regierung eine „Kommission über die Produktion in Maschinenbau- und Schiffsbaubetrieben" eingesetzt, deren Empfehlung da hin ging, daß Differenzen zwischen Arbeitern und Unternehmern dieser Betriebe, die sich nicht direkt beilegen ließen, durch sofort einzusetzende Regierungskommissionen geschlichtet werden sollen. Diese nicht besonders originelle Lösung, deren Wert recht zweifelhaft bleibt, solange keine Handhabe vorhanden ist, die Entscheidung der Regierungskommission gegenüber beiden Parteien zu erzwingen, soll beim gegenwärtigen Werftarbeiterstreik zum erstenmal angewandt werden. Der Regierungs-Industriekommissar Sir **George Askwith**, der bekannte berufsmäßige Streitbeileger, hat an den Unternehmerverband und die am Konflikt an der Clyde beteiligten Arbeiterorganisationen das folgende Schreiben gerichtet:

„Meine Erkundigungen über die Lage der Konflikte im Maschinenbau des Glasgower Distrikts zeigen, daß die beiden Parteien zu einer Einigung nicht gelangen konnten. **Infolge des Aufschubs werden die Bedürfnisse der Nation ernstlich gefährdet.**

Ich bin von der **Regierung** beauftragt, zu erklären, daß durch die gegenwärtige Arbeitseinstellung wichtige Kriegsmunition, die **von der Flotte und dem Heere dringend benötigt** werden, aufgehalten wird, und daß sie eine **Wiederaufnahme der Arbeit am Montag, den 1. März, verlangen muß.**

Sofort nach der Wiederaufnahme der Arbeit sollen Vertreter der Parteien mit der Kommission über die Produktion in **Maschinen- und Schiffsbaubetrieben** konferieren, um die Streitfragen einem **Schiedsgericht** zur **Beilegung** zu übergeben, das auch mit der Vollmacht ausgestattet sein wird, den Zeitpunkt festzusetzen, von dem an die Beilegung wirksam sein soll."

Man hat dieses Schreiben ein **Ultimatum an die Arbeiter** genannt, aber man braucht deshalb noch nicht zu glauben, daß dem Ultimatum die **Kriegserklärung** folgen wird. Man redet in diesen Tagen sehr viel von „**Bluff**". Nun, dieses „**Ultimatum**" ist nicht der übelste Bluff, der nur wenige über das **Gefühl der Hilflosigkeit**, das sich der Regierung bemächtigt hat, täuschen wird. Was wird die Regierung tun, wenn die Arbeiter das Ultimatum einfach ignorieren sollten? Eine Regierung hat ja freilich Polizei, Richter, Gefängnisse und heutzutage obendrein Soldaten die Legion. Aber sie wird sich wohlweislich hüten, sie in diesen Zeitläuften anzuwenden. Der wirkliche Zweck dieses energischseinsollenden Auftretens liegt vielmehr darin, den streikenden Arbeitern zu verstehen zu geben, daß sie auf die **prompte Bewilligung wenigstens des größten Teils ihrer Forderungen** rechnen können. Jedenfalls kann die englische Regierung nur auf **diese** Weise etwas ausrichten. Sollte sie das vergessen haben, dann wäre das ein Zeichen, daß sie den Kopf zu verlieren beginnt!

*

Ueber die Arbeitskämpfe besagen neuere Meldungen, daß die englische Kapitalistenpresse über die Streiks empört sei. Jeder verlorene Arbeitstag schädige das „Vaterland" und verlängere den Krieg usw. Der **Metallarbeiterstreik in Glasgow** ist noch nicht beigelegt. Die Unzufriedenheit sei auf die Anwerbung von 3000 amerikanischen Arbeitern zurückzuführen, welche die englischen Arbeiter in die Methoden der amerikanischen Waffenfabriken einführen sollten. Die Amerikaner sollen höher entlohnt werden. — Die **Hafenarbeiter** aus **Porthmouth** und andern Häfen fordern eine Lohnerhöhung um 4½ Mark wöchentlich. Die gewährte Zulage von dieser Mark sei bei der Teuerung ungenügend. Sie drohen mit Streik. In **Cardiff** streiken schon 200 Arbeiter. — In den **Schiffswerften von Goole** ist der Streik ausgebrochen. Die Arbeiter fordern eine Lohnerhöhung von fünf Schilling für die Woche, die Firmen sind bereit, drei Schilling zu bewilligen.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 5. März 1915.

Erweiterung der Brotmarkenausgabestellen, auch durch Zuhilfenahme der Schulen!

Den vielfachen Beschwerden über die Unzulänglichkeit der städtischen Einrichtung zur Brotmarkenverteilung und den heftigen, berechtigten Klagen über die Schwierigkeiten bei der Abfertigung des Publikums, die sich zum größten Teil aus der geringen Zahl der Abgabestellen und ihrer räumlichen Beschränkung ergaben, hat der **Magistrat** bereits entsprochen durch Vermehrung und Erweiterung der Markenausgabestellen.

In der vorliegenden Nummer wird eine amtliche Bekanntmachung veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß jetzt in allen Polizeidistrikten der Stadt je **zwei Markenausgabestellen** in Betrieb sein werden, ausgenommen in den Vororten Kröllwitz, Trotha und in der Delitzscher Straße, wo man eine Stelle als ausreichend erachtete. Um zu verhindern, daß etwaige Wartezeit vom Publikum auf der Straße verbracht werden muß, sind die neuen Ausgabestellen meist in geräumigen Schanklokalen untergebracht. Wie die einzelnen Straßen den jetzt bestehenden 21 Ausgabestellen zugeteilt worden sind, ergibt sich aus der erwähnten Bekanntmachung.

Erfahrungsgemäß hat der stärkste Andrang der Kartenabholer am **ersten** Tage der neuen Woche stattgefunden, wo sich alle die Familien einfanden, die starke Brotesser sind und deren Vorrat bereits verbraucht war. Und das sind weit mehr als die Hälfte der Hallischen Familien. Um diesen Druck auf die Brotausgabestellen am Montag zu verhindern, hat die Stadt die Hilfe der **Schulen** in Anspruch genommen. In allen städtischen Mittel- und Volksschulen werden von nächster Woche ab an **jedem Montag** durch die Lehrer Brotmarken verausgabt werden für solche Familien, die durch ihre Kinder die Brotkarte vorzeigen lassen. Natürlich werden die Eltern gut tun, ihren Kindern bei Mitgabe der Brotkarte von dem **Wert** dieses Scheines zu erzählen und sie **warnen** vor dem **Verlust** der Brotmarken, weil dann ja der Bezug von Brot überhaupt nicht möglich ist. Kleineren Kindern wird man, wenn irgend angängig, deshalb wohl die Brotkarte überhaupt nicht anvertrauen. Geschieht es aber doch, dann wird den Müttern zu empfehlen sein, ihre Kleinen an der Schule beim Schulschluß abzuholen. Sie haben dann immer nur diesen einen Weg und auf keinen Fall zu warten.

Man darf erwarten, daß die Brotmarkenverteilung mit dem erweiterten Apparat zukünftig **ohne Schwierigkeiten** vor sich gehen wird. Voraussetzung dafür ist natürlich das genaue Studium der amtlichen Bezirkseinteilung.

Auf eines sei dabei noch hingewiesen. Da die von der Stadt bestellten 800 000 Metallmarken nicht zeitig fertiggestellt werden konnten, mußten zum Gebrauch in der jetzt ablaufenden ersten Woche Papiermarken ausgegeben werden. Wenn nun in der nächsten Woche die Metallmarken zur Verteilung gelangen, dann ist damit nicht gesagt, daß die Papiermarken sofort die Gültigkeit verlieren. Die Papiermarken werden vielmehr von den Bäckern dem Publikum solange abgenommen, bis sie aufgebraucht sind, und wenn das noch acht oder vierzehn Tage dauern sollte. Der Zweck der Markenkontrolle ist ja die Streckung der Brotkornvorräte, und das Gegenteil würde ja erreicht, wenn jetzt innerhalb weniger Tage alle Papiermarken verbraucht werden müßten!

3 Millionen Mark städtische Kriegskredite.

Der **Haushaltsausschuß der Stadtverordneten** bewilligte gestern gemäß dem Magistratsantrage **weitere drei Millionen Mark** Kredite zur Bestreitung der durch den Krieg notwendig gewordenen städtischen Ausgaben. Die bisher (im August und Oktober) bewilligten 3 Millionen sind bereits, wie wir neulich schon berichteten, ausgegeben, ja überschritten worden. Die neuen 3 Millionen langen höchstens für weitere sechs Monate, da die Stadt jetzt monatlich rund 500 000 Mark an Unterstützungen usw. zahlen muß. Davon entfallen freilich fast die Hälfte (im Januar 205 000 Mk., jetzt noch mehr) auf Unterstützungsgelder, die **für das Reich** nur „**verauslagt**" werden. Aber ob und wann die Gemeinden diese Verauslagungen zurückerhalten — steht dahin. Diese Ersatzfrage wird erst **nach Schluß des Krieges** durch ein besonderes Gesetz geregelt werden.

Der Haushaltsausschuß beriet weiter eine ganze Reihe Einzeletats, wobei peinlich geprüft wurde, ob sich die vorgesehenen Ausgaben noch vermindern lassen könnten. Das gelang nur bei **Kleinigkeiten**, wie Abstriche an den Reisegeldern der Leitung der verschiedenen Institute usw. Im ganzen wurden nur wenige tausend Mark gestrichen, die bei dem Gesamt-Abschluß und der Bemessung der vorgeschlagenen Steuererhöhung um 20 Prozent nicht entscheidend ins Gewicht fallen. Bei Kapitel **Schulen** wurde durchweg die Notwendigkeit anerkannt, die beachtlichen Ausgaben für Innenausbesserung zu genehmigen. Auch der **Schulhausbaufonds** wurde mit 150 000 Mk. eingesetzt (im vorigen Jahre wurden leider 50 000 Mark gestrichen), da neue Schulbauten in nächster Zeit dringend erforderlich werden und im nächsten Jahre mit einer noch ungünstigeren Finanzlage allerseits gerechnet wurde. Der Fonds beträgt jetzt nur noch in bar: 20 256 Mk.; dazu kommen Ersparnisse vom Restsoll 85 000 M., so daß nur 105 000 Mk. vorhanden sind.

In hundert Liter Milch sechzig Liter Wasser!

Mit berechtigter Schärfe gehen die Gerichte jetzt gegen die wieder einmal recht überhand nehmende Milchpantscherei vor.

Am 5. Januar hatte die Polizei bei der Milchhändlerin König, Thüringerstraße, eine Milchprobe entnommen, die bei der Untersuchung einen geradezu unglaublich hohen Wassergehalt aufwies. Am nächsten Tage wurde wieder eine Probe von Frau K. und einige Gegenproben auf dem Bahnhofe entnommen. Der Sachverständige stellte fest, daß bei der ersten Probe der Wassergehalt weit über 33⅓ Proz. lag. Bei der zweiten Probe dagegen wurden etwa 18 Proz. festgestellt. Die Gegenproben aber seien alle vorzüglich gewesen und hätten einen hohen Fettgehalt besessen. Zugunsten der Angeklagten lege er, da er ja bei der ersten Entnahme vom Wagen der Angeklagten keine Gegenproben zur Verfügung hatte, die Ergebnisse des zweiten Tages mit zugrunde. Würde er das nicht tun, **kämen auf hundert Liter Milch ziemlich sechzig Liter Wasserzusatz.** Die Wässerung der Milch sei so stark gewesen, daß sie von einem Laien ohne weiteres festgestellt werden konnte.

Der Amtsanwalt stellte fest, daß man seit einigen Jahren, durch strenge Bestrafungen der Pantscher, der Milchfälscherei fast vollständig Herr geworden wäre. Nun nehme aber in dieser schweren Zeit die Pantscherei so sehr zu, daß man wieder einmal mit aller Schärfe gegen die Verfälscher eines der wichtigsten Nahrungsmittel, das vor allem für unseren Nachwuchs so unentbehrlich ist, vorgehen müsse. Nur der Umstand, daß die Angeklagte noch nicht vorbestraft sei und ihr Mann sich im Felde befinde, verhindere ihn daran, eine Gefängnisstrafe zu beantragen. Eine hohe Geldstrafe von 50 Mark wäre am Platze.

Das Gericht blieb trotzdem weit unter diesem Vorschlag und erkannte nur auf 20 Mark, geißelte aber in scharfen Worten derartige Milchfälschung.

Landsturm-Musterungen im Saalkreise.

Die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus den Geburtsjahrgängen 1880 bis 1884 findet im Saalkreise in nachstehender Weise statt:

1. am Montag, den 8. März 1915, vormittags 9 Uhr, in **Ammendorf** im Helmischen Gasthofe

für die Ortschaften: Ammendorf, Beesen a. E., Benndorf, Bennewitz, Bruckdorf, Burg i. A., Canena, Dieskau, Döllnitz, Gottenz, Gröbers, Großkugel, Kleinkugel, Lochau, Osendorf, Osmünde, Planena, Pritschöna, Radewell, Schwoitsch, Wesenitz, Wörmlitz und Zwintschöna;

2. am Dienstag, den 9. März 1915, vormittags 9 Uhr, in **Nauendorf** im Hergesellschen Gasthof

für die Ortschaften: Bebitz, Beesedau, Beesenlaublingen, Beidersee, Brachwitz, Custrena, Dachritz, Dalena, Deutleben, Dobis, Döblitz, Dößel, Domnitz, Dornitz, Friedrichsschwerz, Garsena, Gimritz b. W., Görbitz, Golbitz, Groitsch, Gutenberg, Hohenedlau, Kaltenmark, Kirchedlau, Könnern, Krosigk, Lebendorf, Lehndorf, Lettewitz, Löbejün, Löbnitz a. G., Löbnitz a. L., Merbitz, Mitteledlau, Möderau, Mort, Mukrena, Nauendorf, Nehlitz, Neutz, Petersberg, Priester, Raunitz, Rothenburg, Schlettau b. L., Sennewitz, Sieglitz, Sylbitz, Zeicha, Trebitz b. K., Trebitz a. P., Trebnitz, Unterpeißen, Wallwitz, Wettin, Wieskau und Gut Poplitz;

3. am Mittwoch, den 10. März 1915, vormittags 9 Uhr, in **Diemitz** im Gesellschaftshaus von Zeibig

für die Ortschaften: Böllberg, Brachstedt, Braschwitz, Büschdorf, Burg b. N., Capellenende, Dammendorf, Diemitz, Dölau, Eismannsdorf, Frößnitz, Harsdorf, Hohen, Hohenthurm, Inwenden, Lettin, Lieskau, Mößlich, Niemberg, Nietleben, Obermaschwitz, Oppin, Oppin-Freiheit, Peißen, Plößnitz, Pranitz, Rabatz, Reideburg, Rosenfeld, Schiepzig, Schönnewitz, Schwerz, Seeben, Spickendorf, Tornau, Untermaschwitz, Westewitz, Wurp, Zöberitz und Zscherben.

Vorladung durch besondere Gestellungsbefehle findet nicht statt. Die Gestellungspflichtigen haben schon 7 Uhr vormittags zu erscheinen, damit ihre Verlesung erfolgen kann.

* **Stadtverordnetensitzung.** Die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, den 8. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, umfaßt folgende Punkte: 1. Wahl eines Vorstandsmitglieds für die Kaiser-Wilhelm- und Kaiserin-Auguste-Viktoria-Stiftung; 2. Verstärkung des Kriegsfonds; 3. Nachbewilligung für das Hospital; 4. Landenteignung zur Margaretenstraße; 5. Haushaltspläne für 1915 (Frauenschule, Mittel-usw.-Schulen, Fachschulen, Feuerlöschwesen, Schlacht- und Viehhof, Alters- und Pflegeheim, Straßenbahn, Kaiser-Wilhelm- und Kaiserin-Auguste-Viktoria-Stiftung).

* **Arbeiterjugend.** Sonntag, den 7. März, findet bei schönem Wetter eine Wanderung nach Sennewitz statt. Treffpunkt ½3 Uhr am Hallmarkt. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. Das Heim bleibt dann bis 7 Uhr geschlossen. Bei schlechtem Wetter wird das Heim um 4 Uhr geöffnet. Die Mundharmonika-Unterrichtsstunden finden regelmäßig Sonnabend abend um 8 Uhr statt. Die jeden Montag stattfindenden Leseabende erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Der Besuch derselben ist daher sehr zu empfehlen.

Der Vertrauensmann.

* **Der Vereinslazarettzug A 4** der Landkreise Provinz Sachsen und Anhalt hat die ersten Verwundeten in der Nähe von Sedan aufgenommen und nach Speyer (Pfalz) gebracht. Die Einrichtung des Zuges hat überall Anerkennung gefunden.

* **Die Kochberatungsstelle für Hausfrauen**, die der Nationale Frauendienst in der Küche der Klosterstraßen-Schule eingerichtet hat, ist Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 7 bis 9 Uhr abends geöffnet. Dort werden einige Gerichte vorgeführt und Kostproben zu 5 Pf. verabreicht.

* **Die Betriebseinnahmen der Halle-Hettstedter Eisenbahnen** stellten sich im Monat Januar 1915 wie folgt: Personenverkehr 19 656,29 Mk. (Januar 1914: 22 493,00 Mk.), Güterverkehr 45 041,30 Mk. (56 323,25 Mk.), sonstige Einnahmen 3 135,71 Mk. (4 860,85 Mk.), zusammen 67 833,30 Mk. (83 677,10 Mk.). Im Monat Januar 1915 waren die Einnahmen mithin um 15 843,80 Mark niedriger als im gleichen Monat des Jahres 1914. Die Gesamteinnahmen betrugen in der Zeit vom 1. April 1913 bis zum 31. Januar 1914 1 052 865,78 Mk., in den gleichen Monaten des Geschäftsjahres 1914/15 899 943,80 Mk., im Geschäftsjahre 1914/15 also weniger 152 921,98 Mk.

* **Stadttheater.** Heute abend 7½ Uhr wird Flotows melodienreiche Oper Alessandro Stradella mit Bernhard Bötel in der Titelrolle und hierauf Mascagnis Cavalleria rusticana zur Aufführung gelangen. Am Sonnabend abend 8 Uhr werden Extrablätter wiederholt und am Sonntag, den 7. März, finden zwei Vorstellungen statt, und zwar nachmittags 3½ Uhr Webers klassische Oper Der Freischütz, mit Erna Fiebiger, Eva Haupt, Kammersänger Schwarz, Rubert Gogel und Kammersänger Rudolph in den Hauptrollen. Diese Vorstellung findet zu kleinen Preisen von 45 Pfg. bis 1,75 Mk. (I. Parkett); abends gastiert William Büller in L'Arronge Volksstück mit Gesang Mein Leopold als Schuster Weigel.

* **Liebesgabendiebstahl.** Der erst 20jährige Postaushelfer Oeling bestahl die Liebesgabenpakete wie eine diebische Elster. Eine Mundharmonika, Zigaretten, Schokolade, eine elektrische Taschenlampe, dazu gehörige Batterien und dergleichen mehr wurden in seiner Behausung gefunden. Der Angeklagte, von dem einige Brüder sich im Felde befinden, gesteht reuevoll seine Straftaten ein. Der Anklagevertreter kennzeichnet in scharfen Worten das häßliche Verhalten des Angeklagten, der dankbar sein mußte, einen Unterschlupf bei der Post gefunden zu haben. Gerade er, dessen Brüder im Felde stehen, hätte wissen müssen, wie es wirken muß, wenn die Soldaten, die Gut und Blut für die Zurückgebliebenen opfern, um ihre Liebesgaben gebracht würden. Er beantragte vier Wochen Gefängnis. Das Gericht erkennt der Jugend des Angeklagten und seines reumütigen Geständnisses wegen auf **zwei Wochen Gefängnis**. Nur dem Umstand, daß man ihn nicht als Beamten ansah, hat er es zu verdanken, daß er nicht vor die Strafkammer kam, wo er eine bedeutend schärfere Bestrafung erhalten haben würde.

* **Kassettendiebstahl.** Am 26. Februar (Freitag voriger Woche), zwischen 8½ und 11 Uhr abends, ist in einem Gasthaus auf dem Martinsberg eine Kassette aus Eisenblech, 40 Zentimeter lang, 30 Zentimeter breit und 12 Zentimeter hoch, enthaltend etwa 600 Mark, mehrere Taschenuhren und noch andere Sachen, gestohlen worden. Die Kassette ist schon am 27. Februar (Sonn-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150305-17/fragment/page=0005

abend) 6½ Uhr vormittags am Bahnübergang in der Beesener Straße gefunden worden. Von ihrem Inhalte fehlte nur das Geld. Demnach ist der Täter sofort nach der Tat nach dem Fundorte gegangen, hat dort das Geld aus der Kassette genommen und diese stehen lassen. Möglicherweise haben zwei Männer im Alter von etwa 30 Jahren, die in dem Hause aufgefallen sind, den Diebstahl verübt. Der eine von ihnen soll etwa 1,70 Meter groß sein, blondes Haar haben, mit grauer Klappmütze, schmutzig-grauem Jackett, grauer Hose und schmutzigen Stiefeln mit schiefen Absätzen bekleidet gewesen sein. Der zweite Mann soll 1,60 Meter groß sein, dunkelblondes Haar haben und und schwarzen Hut, braunes Jackett und hellere Hosen getragen haben. Mitteilungen über etwaige Wahrnehmungen können bei der Kriminalpolizei, Zimmer 36, gemacht werden.

* **Unredlich Volk.** Am 2. d. Mts. wurde die unverehelichte Frida Catzel ermittelt und festgenommen. Sie hatte in sieben Fällen dadurch Betrug verübt, daß sie sich unter der falschen Angabe, sie wäre Telephonistin auf dem Hauptpostamt, und teils auch unter falschem Namen einmietete, beköstigen ließ, und nach Verlauf einiger Tage heimlich verschwand. Ferner wurden mehrere junge Burschen und ein Mädchen ermittelt, teils auch in Untersuchungshaft gebracht, die auf dem Wochenmarkt und vor Geschäftshäusern Taschendiebstähle in größerer Anzahl verübt hatten.

* **Fahrlässige Brandstiftung durch Kinder.** Zur Beseitigung eines Stubenbrandes wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück an der Moritzkirche gerufen. In Abwesenheit der Mutter waren Kinder mit offenem Licht in einem Kleiderschrank hängenden Kleidern zu nahe gekommen, wodurch diese in Brand gerieten. Nach ¼stündiger Tätigkeit konnte die Wehr wieder abrücken. Es wurde niemand verletzt.

* **Verbranntes Zeitungsauto.** In der Leipziger Straße geriet infolge Explosion ein mit Zeitungen beladener Kraftwagen in Brand. Während die Zeitungen geborgen werden konnten, verbrannte das Obergestell des Fahrzeuges fast vollständig. Die herbeigerufene Feuerwehr nahm die Löscharbeit vor.

Aus der Provinz.

Der Regierungsbezirk Merseburg in der Verlustliste 165.

Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika: Pflanzer Bernhard Busse aus Zschortau i. Gef.

Kaiser Franz Garde-Grenadierregiment 2: Füs. Hugo Grosse aus Molmeck l. verw.

5. Garderegiment: Gren. Bruno Hugo Müller aus Siersdorf schw. verw.

Infanterieregiment 27: Ers.-Res. Hermann Teschner aus Halle l. verw. Kriegsfreiw. Ernst Losse aus Giebichenstein schw. verw.

Reserve-Infanterieregiment 71: Kriegsfreiw. Erich Beetz aus Sangerhausen l. verw. Ers.-Res. Otto Messerschneidt aus Greifenhagen l. verw., b. d. Tr.

Reserve-Infanterieregiment 77: Wehrm. Friedrich Voigt aus Wallhausen gef.

Landwehr-Infanterieregiment 81: Wehrm. Wilhelm Kupfer aus Halle l. verw.

Reserve-Infanterieregiment 93: Gren. Willi Müller aus Halle gef.

Reserve-Infanterieregiment 225: Res. Richard Schumann aus Eilenburg l. verw. Kriegsfreiw. Otto Wanninger aus Helbra schw verw. Unteroff. Willi Haberstroh aus Merseburg l. verw. Kriegsfreiw. Max Bandowski aus Großörner l. verw.

Reserve-Infanterieregiment 226: Musk. Reinhold Biel aus Radefeld schw. verw. Musk. August Friedrich Fehse aus Morl gef. Res. Heinrich Spelling aus Halle l. verw. Ers.-Res. Fritz Heuer aus Merseburg gef.

Reserve-Infanterieregiment 228: Musk. Martin Weiße aus Clitzen verw. Ers.-Res. Max Günther I aus Eilenburg gef. Wehrm. Karl Tänzer aus Dederstedt verm. Wehrm. Albert Grasemann aus Thaldorf verm. Ers.-Res. Franz Hindemitt aus Merseburg verm. Musk. Richard Böhme aus Spröda verw. Musk. Franz Schwarze aus Lützen l. verw. Musk. Wilhelm Bertram aus Delitz a. B. gef. Ers.-Res. Alfred Kunze aus Torgau l. verw. Musk. Joseph Jerich aus Klostermansfeld l. verw. Gefr. Wilhelm Jüsche aus Mückenberg verm. Musk. Paul Görner aus Herzberg l. verw. Musk. Franz Klepzig aus Schkeuditz schw. verw. Musk. Alfred Beyer aus Eilenburg l. verw. Musk. Ernst Schütze aus Pratau l. verw. Musk. Gustav Starke aus Brodau verw. Musk. Karl Ween aus Nienburg gef. Musk. Hermann Neubauer aus Bitterfeld l. verw. Musk. Friedrich Oertel aus Roitzsch verm. Musk. Artur Hildenhagen aus Kannawurf l. verw. Musk. Karl Strohbach aus Biebra l. verw. Musk. Richard Wagner aus Annaburg l. verw. Musk. Otto Reichardt aus Baudlitz l. verw. Unteroff. Max Blarius aus Zeckritz l. verw. Musk. Ernst Fromm aus Zahmsdorf verm. Musk. Friedrich Steinecke aus Merseburg l. verw. Musk. Otto Prätorius aus Radis l. verw. Gefr. Erich Höhne aus Langenrieth gef. Ers.-Res. Wilhelm Kloß aus Torgau l. verw. Wehrm. Richard Schurig aus Liebenwerda l. verw. Wehrm. Karl Auras aus Dommitzsch l. verw.

Ersatz-Infanterieregiment Jacobi: Ers.-Res. Karl Heyes aus Leimbach verw.

Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon 6 des 4. Armeekorps: Wehrm. Hermann Scheffler aus Landsberg, bish. verm., i. Laz.

1. Garde-Reserve-Feldartillerieregiment: Kan. Emil Meißner aus Markwerben l. verw. Kan. Richard Stürze aus Roßbach l. verw. Kan. Alwin Franke aus Mücheln l. verw., b. d. Tr.

1. Pionierbataillon 1: Gefr. d. R. Otto Hanke aus Liebenwerda gef.

2. Pionierbataillon 10: Leutn. Eberhard Fels aus Döllnitz schw. verw.

1. Landsturm-Pionierkompagnie, 4. Korps: Pion. Albert Deparade aus Peißen l. verw.

Schkeuditz. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch ist in das Lippoldsche Geschäft für Vorkostartikel in der Merseburger Straße eingebrochen worden. Gestohlen wurden alle vorhandenen Gebäck- und Fleischwaren. Es gelang bisher nicht, eine Spur der Diebe zu ermitteln.

Hettstedt. Städtischer Kartoffelverkauf. Die Stadtverwaltung hat 2000 Zentner Speisekartoffeln angekauft, welche zum Höchstpreis abgegeben werden. Die Ankunft der Kartoffeln wird für die allernächste Zeit erwartet. Die Beschaffung von Saat- und Futter-Kartoffeln steht noch in Aussicht.

Helbra. Vom Unglücksschacht. Am Dienstag verunglückte auf dem Graf Hohenthalschachte durch niedergehende Steinmassen der Häuer K. Herrmann aus Hergisdorf. Er wurde am Kopfe schwer verletzt und mußte dem gewerkschaftlichen Krankenhause in Eisleben zugeführt werden.

Gerbstedt. Der am Sonntag abgehaltenen Versammlung über die Ernährung wohnten auch ein ganz Teil katholische Gemeindemitglieder bei. Ob nun den einen oder anderen die Ausführungen des Redners etwas unangenehm geklungen haben mögen, (Wahrheit ist stets etwas derb) — genug, ein Niederschlag befindet sich in Gestalt einer Annonce im hiesigen Blatte, also: „Die gestrige Aufforderung an die kath. Gemeindemitglieder, an der Versammlung im Löwen teilzunehmen, wo über „Ernährung im Kriege“ gesprochen werden sollte, beruht auf einem argen Irrtum. Die Versammlung sollte wohl hauptsächlich der Propaganda einer gewissen Partei dienen, zu der wir uns nie bekennen können. Die Einladung in der Zeitung ließ dieses aber nicht vermuten. Kath. Pfarramt.“

Wallhausen. In der letzten Gemeinderats-Sitzung kamen folgende Punkte zur Beratung: 1. Die Eisenbahnverwaltung gibt bekannt, daß bei dem Ueberweg an der Hohlstedter Höhe die Drehständer weggenommen und die Schranken nur nach Bedarf geöffnet werden sollen. Dagegen ließ sich nichts einwenden; es wurde gutgeheißen. — Auf ein Gesuch um Zuschuß zur Miete von einer Frau, deren Mann im Felde gefallen ist, wurden 8,50 bewilligt. — Für zwei Knaben, deren Väter im Felde stehen, wurden zur Konfirmation jedem 15 Mk. bewilligt. — An Schullasten hat unser Ort nach Lengefeld 362,16 Mk. zu bezahlen. — Der Etat beläuft sich auf 23400 Mk. Es wurde beschlossen, 100 Prozent Zuschlag zu erheben. — In die Kommission wegen der Brotversorgung am Orte wurden die Herren Ebert, Keil und Korn gewählt. — Frau Geier wurden für die gestellte Kaution 4 Proz. Zinsen zugestanden. Sie hatte als Ratskellerpächterin einen Antrag auf Pachterlaß gestellt; da er [illegible] spät eingelaufen, wurde er zur nächsten Sitzung zurück[illegible]. — Die nicht abgehobenen Jagdpachtbeträge sollen der Jagdkasse wieder zufließen. — Der Herr Bürgermeister gab noch bekannt, daß zu ihm 10 bis 12 Frauen, deren Männer im Felde stehen, auf einmal gekommen wären und hätten gesagt, sie könnten mit der Staatsunterstützung allein nicht mehr auskommen, und die Gemeinde möchte doch auch noch Zuschuß geben. Unser Genosse Keil führte daraufhin aus, daß es schon längst die Pflicht der Gemeinde gewesen wäre, den Frauen Zuschuß zu geben. Aber es half alles nichts; die Herren konnten sich nicht dafür erwärmen. Man sagte einfach, es wäre bei uns noch keine Not zu bemerken. Es sollen aber Erkundigungen eingezogen werden.

Bitterfeld. Die Landsturmmusterung der Jahrgänge 80 bis 84 findet im Kreise statt: Montag, den 8. März, und Dienstag, den 9. März, im Rheinischen Hof. Am ersten Tag, 9¾ Uhr morgens, erscheinen die Stellungspflichtigen aus Altjeßnitz, Authausen, Beyersdorf, Bitterfeld, Brehna, Brösa, Burgkemnitz, Capelle, Cösseln, Cossa, Crina, Doberschütz-Gut, Dölsdorf, Drehlitz, Drobitz, Düben, Durchwehna, Friedersdorf, Glebitzsch, Görschlitz, Göttnitz, Golpa, Goltewitz, Gossa, Gräfenhainichen, Gremmin, Greppin, Gröbern, Grötz, Großmöhlau, Heideloh, Hinsdorf, Hohenlubast, Jüdenberg, Juliushof, Kitzendorf, Köckern, Kütten, Löberitz, Löbersdorf, Luittgenblatt, Mescheide, Mößlitz, Möhlau, Möst bei Ostrau und Möst bei Schierau; am zweiten Tag die Landsturmpflichtigen aus Holzweißig, Mühlbeck, Muldenstein, Niemegk, Ostrau, Petersroda, Plodda, Pöplitz, Plötz, Pösigk, Pouch, Priorau, Prussendorf, Quetz, Ramsin, Renneritz, Repau, Reuden, Rieda, Rodiglau, Rödgen, Rösa, Roitzsch, Rothehaus, Salzfurth, Sandersdorf, Schierau, Schköna, Schlaitz, Schmerz, Schrenz, Schwemsal, Schwemsal-Alaunwerk, Siegelsdorf, Spören, Söllichau, Stakendorfer Busch, Strohwalde, Stumsdorf, Tannepöls, Thalheim, Torna, Tornau, Werben, Werderthau, Wolfen, Zöberitz, Zöckeritz, Zörbig, Zschepkau, Zscherndorf, Zschiesewitz und Zschornewitz.

— Alles wird teurer. Der Verein Bitterfelder Fuhrherren und Umgegend hat infolge der allgemeinen Verteuerung des Futters sowie des Pferdematerials und der Beschlagnahme des Hafers die Fuhrpreise um 30 Prozent erhöht.

Niemberg. Eine teure Fahrt. Der ehemalige Geleiswärter S. hatte eines Tages kein Geld, wollte aber trotzdem nach Halle fahren und schmuggelte sich zu diesem Zwecke durch die hiesige Bahnsperre. Bei der Fahrkartenkontrolle wurde er ertappt und gab an, seine Karte verloren zu haben. In Halle sollte er nun eine Karte nachlösen. Als er nun zum Nachzahlen herangezogen werden sollte, erwischte man ihn in dem Augenblicke, als er versuchte durch das Sperrgitter neben der Durchlaßschranke zu kriechen. Er wurde zur Wache gebracht, wo er wieder angab, sein Geld verloren zu haben. Auffälligerweise trug er sein leeres Geldbörschen noch bei sich. Der Amtsanwalt nimmt an, daß es sich hier um einen Mann handelt, der, weil er die Bahnverhältnisse kennt, schon öfters den blinden Fahrgast gespielt habe. Wenigstens deute sein Benehmen daraufhin. Durch den Betrug, den er auf diese Weise der Bahn gegenüber verübt habe, beantrage er 20 Mk. Geldstrafe. Das Gericht erkannte demgemäß.

Gräfenhainichen. Zwei Lichtbildervorträge finden Sonnabend, den 6. März, im Schützenhaus statt, und zwar nachmittags 5 Uhr für Kinder, und abends 8 Uhr für Erwachsene. Während Nachmittags unsere schönsten Märchen in Wort und Bild vorgeführt werden, ist das Thema abends: Der Weltkrieg mit über 120 Lichtbildern. Beim Kindervortrag beträgt der Eintrittspreis 5 Pf., und beim Abendvortrag 20 Pf. Soldaten und die Ehefrauen der Eingezogenen haben freien Eintritt.

Wittenberg. Die öffentliche Versammlung, welche Mittwoch abend bei Pötzsch stattfand, war gut besucht, auch die Frauen waren in größerer Zahl vertreten. Der Referent, Genosse Drescher, Halle, ging vornehmlich mit den Nahrungsmittelspekulanten schwer ins Gericht, die die momentanen Notstandspreise hauptsächlich erzeugt hätten. Das Referat hat in mehr als einer Hinsicht aufklärend gewirkt. Zum Schluß wurde die Berliner Resolution einstimmig angenommen.

Wittenberg. Einbruch. In dem in der Collegienstraße gelegenen Lederwaren- und Tapetengeschäft von Böttger haben Einbrecher in der Nacht zum Mittwoch die starke Schaufensterscheibe zertrümmert, um sich der dort ausgelegten Papiergeldtaschen zu bemächtigen, in die der Ladeninhaber einige echte Papiergeldscheine gesteckt hatte. Es gelang den Dieben auch, einige Taschen mit ca. 20 Mk. Inhalt zu stehlen. Die Verfolgung der Diebe durch den Polizeihund führte zu keinem Resultat, da die Spur bereits verwischt war.

Piesteritz. Die Schuldigen. Ende vorigen Monats wurde den hier wohnhaft H.'schen Eheleuten in Abwesenheit ihre Ersparnisse von 590 Mk. entwendet. Die Diebe mußten in der Wohnung ziemlich genau Bescheid gewußt haben denn alles war durchsucht. Da sich der Verdacht nach einer bestimmten Richtung hin lenkte, so wurde die Spur in aller Stille von der Gendarmerie aufgenommen und konnten in letzten Tagen bereits zwei in Frage kommende Personen, die an dem Tage hier gesehen worden waren, in Halberstadt festgenommen werden.

Jessen (Elster). Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde Herr Lenz aus Wetter (Hessen-Nassau) gewählt.

Herzberg. Der Gasthof zur Weintraube wurde bei der Zwangsversteigerung vom Techniker Oskar Böhme in Plauen für 38 100 Mk. erworben.

Annaburg. Parteiversammlung. Sonntag, den 28. Februar, hielt der Sozialdemokratische Wahlverein seine übliche Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der beiden ersten Punkte: Einkassieren der Beiträge und Verlesen des letzten Protokolls, kam man zum dritten Punkte: Anträge und Verschiedenes. Der Vorsitzende teilte mit, daß unser Expedient Gen. Weigelt verzogen ist und hat die Zeitungskommission den Genossen Richtig als Expedienten gewählt. Dann entspann sich eine lebhafte Debatte über die Versorgung mit Kartoffeln sowie über Dauerware in Fleisch und Wurst vonseiten der Gemeinde. Es wurde die Frage aufgeworfen, was hat die Gemeinde Annaburg bisher in dieser Weise getan und was hat die Gemeinde bisher an Kriegs-Unterstützungen gezahlt? Nichts von alledem, nicht einmal die Kartoffelversorgung hat man in die Hand genommen, was doch jeder kleinste Ort getan hat. Die vielen Frauen, deren Männer im Felde stehen, die schon an und für sich zu tun haben, um mit der kargen Kriegsunterstützung den ganzen Monat auszukommen, sind gezwungen, jeden Preis für Kartoffeln, der verlangt wird, zu zahlen. Die Gemeinde müßte hier entschieden eingreifen, um in dieser schweren Zeit die Familien mit Kartoffeln zu versorgen. Wir wollen hoffen, daß die Gemeinde das Versäumte recht bald nachholt. Versäumt hat sie zwar schon sehr viel, da die Kartoffeln bedeutend im Preise gestiegen sind.

Dommitzsch. Hilfstätigkeit. In allen Orten regt man sich, um die Wunden, die der Krieg schlägt, zu lindern. Da steht man den Kriegerfrauen mit Rat und Tat zur Seite, man sieht zu, wo man helfen kann, um die Zurückgebliebenen zu trösten. Anders in Dommitzsch. Hier bekommen die Familien, die mehr als drei Kinder haben, 50 Proz. Zuschlag vom Kreis, die aber weniger haben, beziehen weiter nichts als die Staatsunterstützung, mit Ausnahme von etwas Konserven und einem Stangenhaufen. Aber nicht alle, da ist noch tüchtig Auslese gehalten worden. Nun kann sich jeder einsichtige Mensch ein Bild machen, welche Not unter den Kriegerfrauen herrscht. Und wenn die Frauen sich die Unterstützung holen wollen, ist man noch recht grob zu ihnen. Man wirft ihnen vor, sie würden faul, sie sollten arbeiten. Die gibt's aber gar nicht. Kann denn überhaupt eine Frau, die drei kleine Kinder hat, auf Tagelohn gehen? Das wäre doch unverantwortlich. Welche Gedanken mag da manche Kriegerfrau haben? Was muß aber der Krieger sagen, wenn er nach Haus kommt und die Kinder ihm sagen: Vater, wir haben oft gehungert! Es ist eine Schande für Dommitzsch, daß man dies in der Oeffentlichkeit vortragen muß. Aber es ist kein anderer Weg da. War doch gestern abend eine Frau beim Schreiber dieser Zeilen und sagte, sie hätte den ganzen Tag noch nichts gegessen. Ihr Kleiner sei eineinhalb Jahr alt, der sagte: „Pappen!“ Wer da nicht mitfühlt, und wen da die Empörung nicht packt, der muß von einem Stein sein. Immer heißt es oben: Wir müssen sparen! Das können die Herren ganz gut; sie sollten aber mal mit 25 bis 28 Pf. Stundenlohn sparen! Doch die Herren mögen bedenken, es ist nicht immer Krieg. Wenn sie zurückgekehrt, verlangen die Krieger Rechenschaft. Und dann wird es denen, die nicht genügend für die Kriegerfamilien sorgten, schwer sein, sich zu verantworten.

Liebenwerda. Weil sie Brotgetreide verfüttert hatten, mußten sich acht Personen aus dem Kreise vor dem Schöffengericht verantworten, Einwohner von Drasdo, Wiederau, Langennaundorf und Domsdorf. Sechs der Sünder bekamen Geldstrafen von je 40 Mark auferlegt, zwei wurden freigesprochen.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaftsvertreter beim Reichskanzler.

In den letzten Wochen fanden mehrere Konferenzen statt zwischen Vertretern der freien, der christlichen, der Hirsch-Dunckerschen und der polnischen Gewerkschaften über die Frage der reichsgesetzlichen Regelung des Arbeitsnachweises. Man einigte sich nach längeren Beratungen auf Leitsätze, die dem Bundesrat und dem Reichstag in einer Petition unterbreitet werden sollen.

Am 3. März fand in dieser Angelegenheit beim Reichskanzler eine anderthalbstündige Audienz statt, an der außer dem Reichskanzler Unterstaatssekretär Wahnschaffe und Ministerialdirektor Caspar, sowie Genosse Leipart-Berlin (freie Gewerkschaften), Stegerwald-Köln (christliche Gewerkschaften), Neustedt-Berlin (Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine) und Ryner-Kattowitz (polnische Berufsvereinigung) teilnahmen. Von den Gewerkschaftvertretern wurde zur Begründung ihrer Anregung hervorgehoben, daß die jetzige Organisation der Arbeitsnachweise und die Handhabung der Arbeitsvermittlung während des Krieges nicht befriedigen konnte, daß aber insbesondere nach Beendigung des Krieges die vorhandenen Mängel, sehr zum Schaden der zurückkehrenden Kriegsteilnehmer, stark in die Erscheinung treten werden. Eine reichsgesetzliche Regelung sei daher schon jetzt in Angriff zu nehmen, oder, falls dieser Weg nicht gangbar sei, sollten durch eine Bundesratsverordnung geeignete Vorkehrungen getroffen werden. Nach einer längeren Aussprache, in der auch die einer Regelung der Frage entgegenstehenden Schwierigkeiten erörtert wurden, erklärte der Reichskanzler, daß er sich der großen Bedeutung der Frage, sowohl jetzt wie nach dem Kriege, bewußt sei. Deswegen würden die vorgetragenen Wünsche in wohlwollender Weise von der Reichsregierung geprüft werden.

Der Verband der Gastwirtsgehilfen während des Krieges.

Die allgemeine Arbeitslosigkeit machte sich auch in den verschiedenen Berufen des Gastwirtsgewerbes in zahlreichen Fällen bemerkbar. Diesem Zustand konnte man in letzter Zeit damit begegnen, daß eine Anzahl Arbeitsloser in anderen Berufen unterkamen, so daß am 30. Januar nur 17 Prozent der Mitglieder gegen 29 Prozent am 1. Oktober arbeitslos waren. Von den am Schluß des zweiten Quartals v. J. gezählten 15 764 Mitgliedern sind 4623 (29 Proz.) als zum Kriegsdienst eingezogen gemeldet worden, welche Zahl sich nach erfolgter Einberufung des ungedienten Landsturms noch beträchtlich erhöht. An Unterstützungen hat der Verband seit Kriegsbeginn erhebliche Summen ausgeworfen, die die lächerlich geringen Leistungen der sogenannten „nationalen“

Konfirmanden-
Anzüge
Kleider
Schuhwaren
kaufen Sie in grosser Auswahl gut und billig bei
H. Elkan
Kaufhaus
Halle (Saale), Leipzigerstrasse 87.
Jeder Konfirmand erhält ein Extra-Geschenk. 5424 Jeder Konfirmand erhält ein Extra-Geschenk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150305-17/fragment/page=0006

Gehilfenverbände für das Gastwirtsgewerbe, die teilweise über große Vermögen verfügen, recht merklich in den Schatten stellen. So wurden bis zum 30. Januar verausgabt, an Arbeitslosen-Unterstützung: 64 403,75 Mk., an Unterstützung für Familien der Kriegsteilnehmer 55 448,00 Mk. und an sonstigen Unterstützungen 10 401,40 Mk., zusammen Mk. 113 253,15 Mk. Vom 1. Februar ab blieben zu unterstützen: 492 Arbeitslose (davon verheiratet 404) und 1059 Familien mit 1540 Kindern am Kriege beteiligter Verbandsmitglieder. An freiwilligen Beiträgen für den Kriegs-Unterstützungsfonds wurde von den in Arbeit stehenden Verbandsmitgliedern der Betrag von 21 865,15 Mk. gesammelt.

Solche Leistungen einer verhältnismäßig kleinen gewerkschaftlichen Organisation während der bitteren Zeit des Krieges sind wohl geeignet, den Gegnern der modernen Arbeiterbewegung den großen Nutzen und Wert der Gewerkschaften recht treffend vor Augen zu führen, während sie den indifferenten Angestellten, deren es gerade im Gastwirtsgewerbe noch äußerst zahlreiche gibt, unwiderlegbar von der zwingenden Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation überzeugen müssen.

Um den Arbeitsnachweis. Die Mannheimer Metallindustriellen haben ihren Arbeitsnachweis, der seit Kriegsbeginn mit dem städtischen Arbeitsamt verschmolzen war, am 1. März wieder eröffnet und damit die alte Streitfrage um den Arbeitsnachweis aufs neue aufgerollt. Sie haben damit gezeigt, daß sie über diese, Arbeiter und Unternehmer gleich stark interessierende Frage keine Verständigung wollen.

Allerlei.

Eine Kriegstrauung ohne . . . Bräutigam.

Der Weltkrieg bringt eigenartige Geschehnisse zutage. Bisher wußte man nur, daß in früheren Zeiten sich Könige durch einen Stellvertreter trauen ließen, ohne selbst bei ihrer Trauung dabei zu sein. Diese Sitte ist nun auch gezwungenermaßen auf manche bürgerlichen Bräute übertragen worden. In der Stadt Asch wurde eine Kriegstrauung mit . . . einem Stellvertreter abgehalten. Es war also eine Trauung, bei der der Bräutigam nicht da war. Der Stellvertreter war der Bruder des Bräutigams, der von dem richtigen Bräutigam die Vollmacht dazu erhalten hatte, an seiner Stelle mit seiner Braut vor den Altar zu treten. Naturgemäß ist eine solche Trauung nur gültig, wenn auch die gesetzlichen Vorschriften genau innegehalten werden. Es wird vielen unbekannt sein, daß in Deutschland die Möglichkeit besteht, eine Trauung durch einen Stellvertreter vornehmen zu lassen. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat auch den Fall vorgesehen, daß, wenn ein Bräutigam verhindert ist, dem Trauungsakte beizuwohnen, er trotzdem die Trauung an einem bestimmten Tage vollziehen lassen kann. Der § 76 regelt diese Frage. Der Krieg ist naturgemäß ein sehr wichtiger Grund, da ein Kriegsteilnehmer durch höhere Gewalt verhindert ist, zur rechten Zeit bei der Trauung zu erscheinen. Nun wurde in dem Falle der Stadt Asch tatsächlich dieses seltene Ereignis wirksam, denn hier fand nach Regelung aller notwendigen gesetzlichen Vorbedingungen die Kriegstrauung ohne Bräutigam statt.

Zehn Millionen Steuern hinterzogen.

Ein Steuerhinterziehungs-Prozeß, bei dem die Summe der hinterzogenen Steuer mehr als zehn Millionen ausmacht, wird demnächst vor der Strafkammer in Bonn gegen den Spritfabrikanten E. Boettcher aus Eitorf an der Sieg verhandelt werden. Die Hinterziehungen liegen bereits bis zu 18 Jahren zurück. Der Beschuldigte verstand es, die Voruntersuchung sehr schwierig zu gestalten. Die Geschäftsbücher waren angeblich bei einem Brande im Jahre 1913 vernichtet worden. Als man nun in den Versandbüchern der Gitterabfertigung Eitorf den Versand an Sprit nachsehen wollte, waren gerade die Bücher, die darüber hätten Auskunft geben können, gestohlen. Boettcher saß anfangs in Untersuchungshaft. Er war aber gegen eine Sicherheitsleistung von einer Million Mark, die sofort der Fiskus beschlagnahmte, in Freiheit gesetzt worden. Als man dann in einem Versteck die angeblich verbrannten Geschäftsbücher fand, wurde er abermals in Haft genommen.

4 Millionen Einwohner in Groß-Berlin.

Die Zahl der Mitglieder des Zweckverbandes Groß-Berlin muß infolge starker Verschiebungen in der Bevölkerungszahl Groß-Berlins neu verteilt werden. Während die Zahl der Einwohner Groß-Berlins nach dem Ergebnis der Volkszählung von 1910 und der Personenstandsaufnahme von 1911 erst 3 882 333 betrug, belief sie sich nach der jetzt der Neuverteilung zugrunde gelegten Personenstandsaufnahme von 1913 auf 4 130 026, also auf 247 693 mehr. In diesem Zeitraum ist allein die Bevölkerung der eigentlichen Stadt Berlin zurückgegangen, und zwar von 2 083 361 um 19 523 auf 2 013 738 oder von 52,57 Prozent um 3,61 Prozent auf 48,76 Prozent. Dagegen weisen alle übrigen Gemeinden Groß-Berlins eine Zunahme von 267 216 auf. Berlin, das früher überwog, war schon 1913 mit seiner Bevölkerungszahl unter die Hälfte der gesamten Groß-Berliner Bevölkerung gesunken.

Der Fall Thormann vor dem Reichsgericht.

Im November vorigen Jahres hatte das Landgericht Köslin den falschen Bürgermeister Thormann-Alexander wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahre vier Monaten Gefängnis verurteilt. Thormann hatte eine Quittung auf den Namen eines nicht existierenden Architekten ausgestellt und das Geld dann für sich eingezogen. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde heute vom Reichsgericht verworfen. — Der Hauptprozeß wegen des Bürgermeisterschwindels steht noch bevor.

Zur Konfirmation
kauft man
Uhren, Gold- und Silberwaren
am besten und billigsten bei
Amand Weiss, Halle a. S., Kleinschmieden 6,
gegenüber Alex Michel. *5421
Eigene Reparaturwerkstätte.

Walhalla-
8.10 Uhr. 5419 Theater.
Grosser Erfolg!
Das Volk steht auf .. Der Sturm bricht los!
4 Akt. a. jetz. schw. Zeit v. A. Preuß

Kaiser-Saal,
Grosse Steinstrasse 24.
Täglich: 5388
Patriotische Konzerte
d. beliebten Damen-Orchesters
„Neu-Wien".
Sehenswerte Wandgemälde.
Wochentags: Eintritt frei.

Konfirmanden-Anzüge
aus blauen und dunkel-marengofarbigen Cheviot-, Kammgarn- u. Twillstoffen in hocheleganter Verarbeitung und tadellosem Sitz.
12.50 M. 15.00 M. 17.50 M. 20.00 M. 22.50 M. bis 35.00 M.
Prüfungs-Anzüge,
teils aus prima Resten gefertigt, zu sehr billigen Preisen.
Lehrlings-Berufskleidung für alle Gewerke.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 5428
Julius Hammerschlag, 36 Große Ulrichstraße 36, neben der Alten Promenade.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Zum Schulanfang:
Schultornister
für Knaben und Mädchen,
Büchertaschen,
Bücherträger, 5426
Schiefertafeln,
Schieferkasten,
Schultüten,
Griffel, Wetzen,
Schwämme empfiehlt billigst
Albin Hentze,
Mitglied des Rabatt-Spar-Ver.
24 Schmeerstraße 24.

Stadt-Theater Halle
Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.
Fernruf 1181.
Sonnabend den 6. März
Anfang 8 Uhr:
169. Vorst. i. Abonn. 1. Viertel
Neuheit! Neuheit!
Zum 5. Male:
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen
Extrablätter.
Heitere Bilder aus ernster Zeit von Bernauer-Schanzer u. Gordon.
Musik von Walter Kollo und Willy Bredschneider.
Kassenöffnung 7½, Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.
Sonntag den 7. März nachmittags 3½ Uhr:
Fremden-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Der Freischütz.
Romantische Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.
Abends 7½ Uhr:
170. Vorst. im Abonn. 2. Viertel
Einmaliges Gastspiel d. Charakter-Komikers William Büler.
Mein Leopold
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Ad. L'Arronge.
Abonnements (5 Karten) zu beliebiger Verwendung, auch Sonntags, sind an der Kasse zu haben. 1. Rang oder Orchesterplätze 12.50 Mark, 1. Parkett 10 M., Parterre 6.25 M. 2. Rang Vorderreihen 5 M. Diese Karten sind unpersönlich und übertragbar. Sie sind an der Kasse gegen Bezahlung der städtischen Steuer und der Garderobe, sowie bei Oper des Opernzuschlags umzutauschen.

3 Könige, Variété und Konzerthaus,
Kleine Klausstrasse 7 (Nähe des Marktes).
Täglich von 5 Uhr ab. Wochentags Eintritt frei.
Geschwister Feller, Jongleure u. Drahtseil-Akt,
Rohde-Stein, modernes Vortrags-Duett und die anderen vorzüglichen Künstler. 5415
Sonntag von ½12 bis ½2 Uhr: Frühschoppen.

3 Tage: Burg-Theater, Große Gosenstraße.
Spionage-Drama beim Kriegsausbruch und **Detektiv-Drama,** 5 Akte. 5412

Verband der Steinsetzer, Halle.
Sonntag, 7. März, nachmittags 3½ Uhr im „Volkspark", Burgstraße 27:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. 5411
2. Bericht des Gesellen-Ausschusses.
3. Gewerkschaftliches.
Es werden alle Kollegen ersucht zu erscheinen, da wichtige Punkte zu erledigen sind. Die Ortsverwaltung.

Moden-Zeitungen in grosser Auswahl.
Volksbuchhandlung Halle a. Saale, Harz 42/44.

VL
Vornehmstes Lichtspielhaus **Astoria** Vornehmstes Lichtspielhaus
Fernruf 8238. Alte Promenade 11 a. Fernruf 8238.

Das geheimnisvolle
? X ?
Wurde in Dresden von 180 000 Personen besucht.

Passage-Theater, Leipzigerstraße 88.
::: Fernruf 1224. :::

Das schwarze Kreuz,
spannender Kriminal-Roman.
— 4 Abteilungen. —
Wintertage in St. Moritz.
Sein letzter Flug. Die Tragödie eines Piloten.
In beiden Theatern die neuesten Kriegsberichte aus Ost und West, sowie das erlesene Beiprogramm. 5437

Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg.
Eine politische Studie von Dr. Paul Lensch.
Preis 40 Pf. Porto 5 Pf.
Die Internationalität und der Krieg.
Von Karl Kautsky.
Preis 20 Pf. Porto 5 Pf.
Die sozialistischen Errungenschaften der Kriegszeit.
Von Hugo Heinemann, Rechtsanw.
Preis 15 Pf. Porto 5 Pf.
Das deutsche Volk im Krieg.
Von Reichstagsabg. W. Keil.
Preis 15 Pf. Porto 5 Pf.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Halle (S.), Harz 42/44.

Sonntag d. 7. März:
Kaninchen-Schau,
veranstaltet v. Kaninchenzüchter-Verein (alter Ver.) im Weissbiersalon, Bernburgerstrasse 24. Verzeichnis 15 Pf. berechtigt z. Eintritt. *5416

Ernst Haeckel
Volksausgabe. Preis 1 M.
empfiehlt
Volks-Buchhandlung.

Nur **diese Woche**
kommen **100** Laibe **Schweizerkäse** ans Messer, **98** Pf.
saftig, gutschmeckend, zum Teil sehr gut gelocht, Pfund
F. H. Krause. 19. Geschäfte.
5420

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150305-17/fragment/page=0007

BÄR's Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe.

Die

5417 schnelle Räumung

unseres Lokals veranlasst uns, die

Preise nochmals herabzusetzen.

Emaille- 5425

Brotkapseln

für 4 Pfd.-Brote, von 3.50 M.

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Bekanntmachung.

Betreffend: Brotmarken-Ausgabestellen.

Die Ausgabe der Brotmarken erfolgt vom **Montag, den 8. März 1915** ab bis auf weiteres in der Zeit von **8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags** gegen Vorlegung des **Brotscheines** in folgenden Ausgabestellen:

1. Ausgabestelle: Dreyhauptstraße 6, Zimmer 1.

Ankerstraße, An der Baderei, Bechershof, Brunoswarte, Dreyhauptstraße, Freudenplan, Fürstental, Gerberstraße, Gutjahrstraße, Hansjack, Kellnerstraße, Kuhgasse, Kutschgasse, Kuttelhof, Lilienstraße, Mansfelder Straße 1—13 und 53—66, Alter Markt, Marktplatz, Meteritzstraße, Moritzkirchhof, An der Moritzkirche, Moritzzwinger, Mühlpforte, Neue Gasse, Oleariusstraße, Packhofsgasse, Pfälzerstraße, Rannische Straße 1—9 und 13—23, Rittergasse, Ritterstr., Robert-Franz-Straße, Schmeerstraße, Schülershof, An der Schwemme, Sperlingsberg, Spitze, Sternstraße 1 und 2, Steinbocksgasse, Trödel, Tuchrähmen, Zapfenstraße, Zenkerstraße.

2. Ausgabestelle: Dreyhauptstraße 6, Zimmer 25.

Barfüßerstraße, Bärgasse, Bergstraße, Bölbergasse, Brüderstraße, Dachritzstraße, Domstraße, Domplatz, Flutgasse, Graseweg, Hackebornstraße, Hallorenstraße, Jägergasse, Kanzleigasse, Karzerplan, Kaulenberg, Große Klausstraße, Kleine Klausstraße, Kleinschmieden, Kühler Brunnen, Marienkirche, Mittelstraße, Mühlberg, Mühlgasse, Neumhäuser, Nikolaistraße, Paradeplatz, Alte Promenade, Rathausstraße, Salzgrafenstraße, Salzstraße, Schlamm, Schloßberg, Große Schloßgasse, Kleine Schloßgasse, Schmale Gasse, Schulstraße, Spiegelstraße, Große Steinstraße 1—19 u. 73—88, Kleine Steinstraße, Talamtsstraße, Große Ulrichstraße, Kleine Ulrichstraße, An der Universität.

3. Ausgabestelle: Ratswerder 3 (Paradies).

Fischerplan, Glauchaer Straße, Gommergasse, Hafenstraße, Herrenstraße, Holzplatz, Jakobstraße, Kefersteinstraße, Langestraße, Mansfelder Straße 14—52, Mauerstraße, Mittelwache, Pulverweiden, Ratswerder, Steg, Taubenstraße, Unterplan, Werdergasse, Wiesenstraße, Chausseehaus, Pumpstation.

4. Ausgabestelle: Glauchaerstraße 24 (Revierwache).

Albert-Schmidt-Straße, Bäckerstraße, Bertramstraße, Böllberger Weg, Deyboldsgasse, Hirtenstraße, Lerchenfeldstraße, Saalberg, Schützenstraße, Schwetzschkestr., Weingärten, Zwingerstraße.

5. Ausgabestelle: Wörmlitzer Straße 16 (Schweizerhaus).

Beesener Weg, Bugenhagenstraße, Cansteinstraße, Flottwellstraße, Geseniusstraße, Gustav-Herzberg-Straße, Ladenbergstraße 40—60, Leostraße, Ludwigstraße, Lutherstraße, Melanchtonstraße, Dickel-Hoffmann-Straße, Paul-Riebeck-Straße, Röntgenstraße, Röpziger Straße, Schönitzstraße, Stadtgutweg, Tholuckstraße, Torstraße, Wegscheiderstraße, Wörmlitzer Straße 13 bis 108, Wittestraße.

6. Ausgabestelle: Merseburger Straße 103

Artilleriestraße, Barbarastraße, Dieskauer Straße, Huttenstraße, Ladenbergstraße 1—3, Lauchstädterstraße, Alte Leipziger Chaussee, Lützener Straße, Merseburger Straße 25—153, Schlosserstraße, Schmiedstraße, Thüringerstraße, Turmstraße 10 bis 150.

7. Ausgabestelle: Liebenauer Straße 4 (Preßlers Berg).

Annenstraße, Beesener Straße, Bernhardystraße, Franckeplatz, Hochstraße, Liebenauer Straße, Preßlers Berg, Steinweg, 1. bis 5. Vereinsstraße, Wolfstraße, Wörmlitzer Straße 1—12 u. 109 bis 118.

8. Ausgabestelle: Südstraße 1.

Beyschlagstraße, Dryanderstraße, Gräfestraße, An der Johanniskirche, Lindenstraße, Pfännerhöhe 1—25 und 60—74, Posadowskystraße, Südstraße.

9. Ausgabestelle: Merseburger Straße 10 (Schultheiß), Eingang Königstraße.

Blücherstraße, Bruckdorfer Straße, Buddestraße, Kirchnerstraße, Königstraße 10—94, Landwehrstraße 6—20, Maybachstraße, Merseburger Straße 3—24 und 154—166, Niemeyerstraße, Osendorfer Straße, Pfännerhöhe 26—59, Raffineriestraße, Rudolf-Haymstraße, Streiberstraße, Thielenstraße, Thomasiusstraße, Turmstraße 1—9 und 151—159.

10. Ausgabestelle: Martinstraße 16 (Stadt Leipzig).

Anhalterstraße, Augustastraße, Charlottenstraße, Dorotheenstraße, Forsterstraße 1—5 und 50—58, Gottesackerstraße, Hagenstraße 1—6, Magdeburger Straße 1—14 und 50—68, Marienstraße, Martinsberg 11—24, Martinstraße, Parkstraße, Röserstraße, Töpferplan.

11. Ausgabestelle: Kurze Gasse 1 (Borks Schankwirtschaft).

Am alten Bahnhof, Am Bauhof, Großer Berlin, Kleiner Berlin, Große Brauhausstraße, Kl. Brauhausstraße, Delitzscher Straße 1—5 u. 91—93, Franckestraße, Königstraße 1—9, Kurze Gasse, Landwehrstr. 1—5 und 21—25, Leipziger Straße, Große Märkerstraße, Kleine Märkerstraße, Merseburger Straße 1 und 2 und 167—170, Prinzenstraße, Neue Promenade, Rannische Straße 10—12, Riebeckplatz, Sternstraße 3—14, Albert-Dehne-Straße, Poststraße 1—13, Großer Sandberg, Kleiner Sandberg.

12. Ausgabestelle: Delitzscher Straße 90 (Revierwache).

Am Güterbahnhof, Büschdorfer Straße, Canenaer Weg, Delitzscher Straße 6—90, Freiimfelde, Freiimferlder Straße, Grimmstraße, Herbartstraße, Krondorfer Straße, Landsberger Straße, Reideburger Straße, Sagisdorfer Straße, Viehhofstraße.

13. Ausgabestelle: Margaretenstraße 4 (Revierwache).

Berliner Straße, Dzondistraße, Forsterstraße 6—49, Friesenstraße, Germarstraße, Brünstraße, Halberstädter Straße, Hordorfer Straße, Jahnstraße, Julius-Kühn-Straße, Krausenstraße, Krukenbergstraße, Magdeburger Straße 15—49, Margaretenstraße, Meckelstraße, Große Steinstraße 34—52, Thaerplatz, Thaerstraße, Volkmannstraße.

14. Ausgabestelle: Weidenplan 4 (Stadtmission).

Franzosenweg, Friedrichstraße 1—13c und 48a—70, Gütchenstraße, Hagenstraße 7, Harz 38—52, Hedwigstraße, Kapellengasse, Karlstraße, Luckengasse, Luisenstraße, Marthastraße, Martinsberg 1—10, Poststraße 14—17, Alte Promenade, Schimmelstraße, Sophienstraße, Große Steinstraße 20—33 und 53—72, Unterberg, Weidenplan, Wilhelmstraße, Zinksgartenstraße.

15. Ausgabestelle: Geiststraße 9 (Eingang Fleischerstraße).

Blumenstraße, Breitestraße, Fleischerstraße, Geiststraße, Georgstraße, Harz 1—37, Henriettenstraße, Hermannstraße, Jägerplatz, Jentzschstraße, Kirchtor, Klosterstraße, Laurentiusstraße, Leitergasse, Neumarktstraße, Neuwerk, Scharrenstraße, Große Wallstraße, Kleine Wallstraße.

16. Ausgabestelle: Bernburger Straße 24 (Weißbiersalon).

Adolfstraße, Albrechtstraße, Advokatenweg 1—13 und 30—48, Bernburger Straße, Böckstraße, Burgstraße 32—45, Ernestusstraße, Falkstraße 12—15, Friedrichsplatz, Friedrichstraße 14 bis 48, Gartenstraße, Gimritz, Große Gosenstraße 12—31, Händelstraße, Heinrichstraße, Kohlschütterstraße, Lafontainestraße, Mozartstraße, Mühlweg, Peißnitz, Reichardtstraße, Reilstraße 1—18 und 122—134, Richard-Wagner-Straße, 1—10 und 48 bis 60, An der Schleuse, Staudtestraße, Steinmühle, Stephanstraße, Triftstraße 1—5 und 36, Ulestraße, Weinberg, Wettiner Platz, Wettiner Straße.

17. Ausgabestelle: Ludwig-Wucherer-Straße 80 (Revierwache).

Bismarckstraße, Dessauer Straße, Dessauer Chaussee, Dessauer Platz, Dittenbergerstraße, Ernst-Moritz-Arndt-Straße, Feldstraße, Goethestraße, Hardenbergstraße, Herderstraße, Hollystraße, Humboldtstraße, Lessingstraße, Ludwig-Wucherer-Straße 1—21 und 70—87, Schillerstraße, Wielandstraße.

18. Ausgabestelle: Reilstraße 133.

Blumenthalstraße, Brandenburger Straße, Bülowstraße, Cecilienstraße, Fritz-Reuter-Straße, Göbenstraße, Hohenzollernstraße, Kaiserplatz, Kaiserstraße, Kleiststraße, Kronprinzenstraße, Kurfürstenstraße, Ludwig-Wucherer-Straße 22—69, Moltkestraße, Roonstraße, Scharnhorststraße, Uhlandstraße, Viktoriaplatz, Viktoriastraße Viktor-Scheffel-Straße, Yorckstr., Zeppelinstraße.

19. Ausgabestelle: Reilstraße 35.

Eichendorffstraße, Falkstraße 1—11, Fasanenstraße, Fehrbellinstraße, Friedenstraße, Am Galgenberg, Gneisenaustraße, Körnerstraße, Kurallee, Leopoldstraße, Platanenstraße, Reilstraße 22—114, Richard-Wagner-Straße 11—47, Röderberg, Rosenstraße, Seydlitzstraße, Tiergartenstraße, Zietenstraße.

20. Ausgabestelle: Große Brunnenstraße 3 (Revierwache).

Advokatenweg 14—29, Angerweg, Große Brunnenstraße, Kl. Brunnenstraße, Burgstraße 1—31 u. 46—72, Fährstraße, Felsenstraße, Fichtestraße, Gabelsbergerstraße, Giebichensteiner Str., Große Gosenstraße 1—11 und 32—48, Kleine Gosenstraße, Klausbergstraße, Königsberg, Pestalozzistraße, Rainstraße, Rauchfußstraße, Schleifweg, Seebener Straße 1—20a und 49a—65, Triftstraße 6—35, Wasserweg, Wittekindstraße.

21. Ausgabestelle: Schulberg 11 (Polizeiwache).

Belfort Straße, Birkenwäldchen, Kröllwitzer Straße, Dölauer Straße, Am Donnersberg, Fuchsbergstraße, Geflügelzuchtanstalt, Hoheweg, Kabelhäuser, Landgestüt Kreuz, Vorwerk Kreuz, Lettiner Straße, Nordstraße, Schäferei Gimritz, Schulberg, Schurigs Garten, Talstraße, Weinbergweg, Weißenburg Straße, Wörth Straße.

22. Ausgabestelle: Morl Straße 1 (Polizeiwache).

Angerstraße, Bahnhofstraße, Brachwitzer Straße, Götschestr., Köthener Straße, Mötzlicher Straße, Morl Straße, Oppiner Straße, Petersberg Straße, Pfarrstraße, Plan Saalestraße, Saalwerderstraße, Schleusenstraße, Seebener Straße 38—49, Trothaer Straße.

An jedem Montag werden außer in den vorgenannten Ausgabestellen auch in sämtlichen städtischen Volks- und Mittelschulen Brotmarken durch die Lehrer der einzelnen Klassen an die Schulkinder gegen Vorlegung der Brotscheine verabfolgt. Es empfiehlt sich von dieser Einrichtung möglichst ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Halle (Saale), den 4. März 1915.

Der Magistrat.

Lebensmittel-Kaufhaus

Max Schultze

Halle a. d. S.,

Moritzzwinger 3

bietet an: 5429

Schweineschmalz, garant. rein . . . ℔	1.20
Kunstspeisefett, z. Braten u. Backen „	0.85
Rauchfleisch, schön durchwachs. „	1.40
Schinkenstücke . „	1.40
Rot-, Leber- u. Schwartenwurst, wahre Delikat. „	1.10
Cervelat, Dauerware „	1.80
Spitzbeine . . . . „	0.28
Sauerkohl . . . . „	0.10
Bouillon-Würfel, Hausmarke, 10 Stck.	0.18
Rangoon-Reis . . . „	0.45
Pattna-Reis . . . „	0.50
Viktoria-Erbsen . „	0.45
Grüne, s. zart. **Erbsen** „	0.50
½ geschälte Erbsen „	0.60
Ganz gesch. Erbsen „	0.65
Pflaumen, getrock. ℔	60 50
Mischobst . . . . „	0.60
Neue Feigen . . . „	0.45
Neue Aprikosen . „	1.10
Kakao, gar. rein, ¼ „	0.50
Blockschokolade mit Umhüll., ½ ℔ schw., nur	0.70
Kaffee, gebr., lg. haltb. ℔	1.50
Malz-Kaffe 1 ℔-Paket	0.40
Gebr. Korn 1 ℔-Paket	0.45
Gem. Zucker . . . ℔	0.21
Weizenmehl, für 1 Brotmarke . . . ¾ ℔	0.18
Hausfrauen-Nudeln ℔	0.50
Kunstmarmelade . „	0.30
Frischobst-Marmel. „	0.35
Kunsthonig . . . . „	0.35
Pflaumenmus aus frischen Früchten . . . . ℔	0.38
Rübensaft . . . . „	0.20
Bratheringe . . Dose	1.00
Sardinen, russ., gr. Fass	1.85
Schnittbohnen 2 ℔-Dose 0.50,	0.42
Spinat . . . . 2 ℔-D.	0.47
Braunkohl . . 2 „	0.34
Erbsen und Karotten 2 ℔-D.	0.62
Leipz. Allerlei 2 „	0.75
Pfifferlinge . 2 „	0.95
Brechspargel, stark, ohne Köpfe . . . 2 ℔-D.	0.90
Stangenspargel, dünn . . . . 2 „	1.25
Frische Eier . Stück	0.10

Gegen die Quertreiber.

Von Wolfgang Heine, Mitglied des Reichstages.

Agitations-Ausgabe.

Preis 20 Pfg. (Porto 5 Pfg.)

Krieg und Sozialdemokratie.

Von Konrad Haenisch.

Preis 25 Pfg. (Porto 5 Pfg.)

Zu beziehen durch die

Volks-Buchhandlung,

Halle (S.), Harz 42/44.

Vereins-Anzeiger.

Die Veröffentlichung nachstehender Veranstaltungen erfolgt wöchentlich. Jahresbeitrag 5 Mk. pro Zeile.

An die Vereins-Vorstände!

Da infolge des Kriegszustandes die Veranstaltungen nicht mehr regelmäßig stattfinden, ersuchen wir die Vorstände, uns sofort die Veranstaltungen für die nächste Zeit mitzuteilen.

Halle (Saale).

Arbeiter-Sänger-Chor. Freitag, abends 9 Uhr, im Volkspark **Gesamt-Singestunde.**

Frauen- u. Mädchenchor. Jeden Dienstag u. 8½ U. i. Volkspark: Singestunde.

Freier Gemischt. u. Frauenchor. Donnerstag im „Wilhelmsheim", Gr. Wallstraße 8: Uebungsstunde.

Turnverein „Fichte"
Turnstunden: Turnhalle Oberrealschule, Eing. Staudestraße.
Männer-Abteilung: Dienstag und Freitag, abends 8—10 Uhr.
Turnerinnen-Abteilung: Mittwoch, abends 8—10 Uhr.
Sonntag, 7. März, früh 10 Uhr: Vorturner-Sitzung i. Volkspark. Nachm: Ausflug n. Schiepzig. Abm.: 2 Uhr v. d. Peißnitz-Brücke.

Touristen-Ver. „Naturfreunde". Sonntag den 7. März: Tagestour nach Köthen. Kosten 1.80 M. Treffpunkt: 5½ Uhr, Hauptbahnh.

Gemeindearb.-Verbd. Sonnabd nach d. 15. i. Volkspark: Versamml.

Dachdeck.-Verb. Jeden Sonnabend nach dem 15.: Versammlung.

Elsterwerda.

Gewerkschafts-Kartell. Jeden 3. Dienstag im Monat, abends ½9 Uhr: Sitzung.

Giesien.

Sozialdemokratisch. Verein. Jed. Sonnabd. vor d. 15. jed. Mon. im Gasth. zu Ennewitz: Versamml.

Groppin.

Gesang-Ver. Vorwärts. Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr bei Schmidt: Singestunde.

Hettstedt.

Dtsch. Bauarb.-Verb. Jed. 2. Sonnab. i. Mon., nachm. 5 Uhr: Versamml.

Holzweißig.

Turn-Verein „Fichte". Sonnabend nach dem Monatsersten Versammlung. Dienstags und Sonnabends Turnstunde in Schröders Lokal.

Mühlberg.

Sozialb. Ver. Letzten Sonnabd. i. Mon. im Preuß. Hof.: Versammlg.

Gewerkschaftskartell. Jed. 1. Sonntag i. M., ab 8 U., i. Preuß. Hof: Verf.

Mücheln.

Soz. Verein. Jeden 2. Sonntag, nachm. 4 Uhr, im Vereinshause: Versammlung.

Schkeuditz.

Holzarbeiter-Verb. Jed. Sonnabend vor dem 1.: Versammlung.

Torgau.

Gewerkschafts-Kartell. Am Mittwoch nach dem 15. jeden Monats: Sitzung.

Sozialdemokratischer Verein. Jeden 2. Mittwoch nach dem 1. im Monat: Versammlung.

Wittenberg.

Soz. Verein. Jeden zweiten Dienstag i. Mon. abds. 8½ Uhr: Parteiversammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150305-17/fragment/page=0008

Halle, 5. März.

Unterhaltungs-Beilage

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 54 — 1915.

39]

Die Lehrersbraut.

Erzählung von Melchior Meyr.

(Schluß.)

Im Dorfe freilich wurde über Hans zunächst gar manches Mischerl und manches Mäulchen gerümpft, wovon eigentlich nicht jedes die zierliche Benennung verdiente. In kurzem war auch hier von dem wahren Sachverhalt einiges durchgesickert, wir wollen ununtersucht lassen, durch wessen Vermittlung. Ein Name zwar wurde nicht genannt, bald aber sagte eins dem andern: die Christine hätte gar einen Reichen und Großen haben können, wenn sie gewollt hätte, aber sie hat ihn ausgeschlagen, weil ihr der Hans lieber ist als alle. Man begriff endlich das Paar, und an die Stelle der Kritik, die nicht mehr sachgemäß war, trat allgemein freundliche und achtungsvolle Teilnahme.

Hans hatte die Braut an jenem Sonntag wieder zum Holzbauern zurückgeführt. Hier, wo sie nun mit auffallender Rücksicht behandelt wurde, schrieb sie an die gute Base Kahl und meldete ihr Glück und den wunderbaren Weg dazu, und ließ an alle ihre Bekannten in der Stadt, an den Herrn Vetter, an Mamsell Adelheid und Susanne die schönsten Grüße ausrichten. Nach einer Woche lief die Antwort ein. Die Schreiberin freute sich unendlich, daß ihre Prophezeiung so schnell eingetroffen sei, und konnte die Teilnahme der Bekannten nicht warm und lebhaft genug schildern; ihr sei's gewesen, als ob eine Tochter, der Adelheid und Susanne, als ob eine Schwester das Glück gehabt hätte. Jetzt könne sie übrigens ihrem lieben Röschen auch melden, was sie bisher sich nicht zu schreiben getraut, daß Herr Forstner schon seit drei Wochen mit der Wilhelmine verheiratet sei. Diesem könne sie aber, nach allem, was sie höre, keinen glücklichen Ehestand prophezeien. Die Wilhelmine habe ihren jetzigen Mann schon ganz unter dem Pantoffel; außerdem sei sie eifersüchtig und hüte ihn wie ein Drache. Wenn das schon in der ersten Zeit geschehe, was würde der Mann erst später zu erdulden haben! Im übrigen müsse sie sagen, was wahr sei: vorgestern habe in der Erheiterung ein Konzert stattgefunden und Herr Forstner habe auf der Violine gespielt, daß alles Bravo und Beifall geklatscht habe.

Bei dem letzten Satz lächelte Christine; es schien, als ob sie sich nicht unglücklich fühlte, daß ihr künftiger Mann dieser Qualität entbehrte. Die Vorhersagung eines unglücklichen Ehestandes anlangend, dachte sie: die Base wird wohl übertrieben haben und meint mir vielleicht einen Gefallen damit zu tun; aber da kennt sie mich schlecht. Ich habe nicht das Geringste gegen diese Leute und gönne ihnen von Herzen alles Glück, das sie sich verschaffen können.

Aus der Zeit ihres Dunstes beim Holzbauern haben wir nur noch weniges zu berichten. Eines Abends, als sie eben vom Felde heimging, begegnete ihr vor dem Dorfe jener Alte, der ihr die ehrenvolle Stelle einer Söhnerin zugedacht hatte. Dem Mädchen klopfte das Herz in Dank und Achtung, und als sie ihm nahe kam, grüßte sie ihn mit einem Blick der liebevollsten Erkenntlichkeit und — Abbitte. Der Bauer lächelte und sagte, indem er ihr freundlich wie einem Kinde zunickte: „Ich gratuliere, Christine!" Das vollendet heitere Aussehen des Alten hatte, wie er gestehen wollen, nach einen anderen Grund als seine Gutmütigkeit. Christine war ersetzt. Der Hubel, der ihre Niederlage gegenüber den guten Leuten keine Ruhe gelassen, war eine große Tat gelungen; sie hatte für den Sohn eine ausgemittelt, ihm an Stand und Vermögen völlig gleich und in jeder Hinsicht wunderfam passend für ihn, und die Unterhandlungen waren bereits dahin gediehen, daß der Heiratsantrag in naher Aussicht stand. Christine erfuhr es etliche Tage später, und diese Ausgleichung trug dazu bei, ihr die letzte Zeit bei dem Holzbauern zu der angenehmsten zu machen.

Im Oktober lud Hans mit seinem Bruder, dem Schmied, und mit dem jetzigen Dorflehrer Freunde und Bekannte im Ries herum zu seiner Hochzeit ein. Er lernte den letzteren, den die Vereinigung der Seminarbildung mit einem wackeren, tüchtigen, zufriedenen Sinn für eine Schulstelle auf dem Lande ganz besonders qualifizierte, bei dieser Gelegenheit näher kennen und freute sich, an ihm künftig einen guten Freund zu haben, und an der braven, munteren Frau desselben eine richtige nützliche Bekanntschaft für Christine.

Mit der Erwähnung der feierlichen Einladung haben wir schon gesagt, daß die Hochzeit im Wirtshause gehalten wurde. So hatte es Hans gewollt. Alle Welt sollte die Christine sehen im bräutlichen „Hordet", dem jungfräulichen Kopfputz: alle Welt sollte ihn an ihrer Seite erblicken, stolz und glücklich. — Es war eine große Hochzeit für ein solches Brautpaar, die meisten Geladenen, die zugesagt hatten, waren auch gekommen, und richtig befand sich unter ihnen auch der Holzbauer. Derselbe trank sich nun auch nach und in eine ausnehmend gute Laune hinein, die sich übrigens, bei gelegentlich an ihn gerichteten Fragen, mehr in ergötzlichen als höflichen Antworten kundgab. Nachdem er einige wirksame Trümpfe ausgespielt, und namentlich auch seine Güte und Verträglichkeit in so kräftigen Ausdrücken verteidigt hatte, daß ihm niemand zu widersprechen wagte, schöpfte die glückliche Christine aus seinem vergnügten Aussehen den Mut, einem neckischen Verlangen nachzugeben und den Wunsch laut werden zu lassen, er möchte doch auch ein paar Reihen mit ihr tanzen. Der Hochzeiterin dies abzuschlagen, ging nicht wohl an, und außerdem konnte er durch Erfüllung des Wunsches am besten beweisen, wie gut man es bei ihm habe und wie vortrefflich sie miteinander ausgekommen seien. Deshalb unterdrückte er die bereits auf seiner Zunge befindliche Frage: ob sie verrückt geworden sei? führte sie unter allgemeiner Aufmerksamkeit auf den Tanzboden und drehte sich so stattlich herum, als es seine Leibesbeschaffenheit irgend zuließ. Nach den schicklichen drei Reihen wollte er aufhören; Christine, der es Vergnügen machte, den „Wilden" so zahm an der Hand zu haben, bat ihn noch um einen. Aber nun war seine Geduld zu Ende. „Geh' zum — es geht nicht, Mädle! — Jungfer Braut, wollt' ich sagen!" — Hans, der heiter zugeschaut hatte, nahm ihm die Tänzerin ab, und statt ihrer trat die Mutter zu ihm und rüstete ihn, wie „feindle" (feindlich) schon er's nach könne und was für eine „grausame Ehr" er ihnen angetan habe, daß er auf die Hochzeit gekommen sei. Zufrieden setzte er sich zur Kanne, und während er auf den Tanzlorbeern ruhte, sammelte er sich neue als Zecher und Sprecher.

Das Fest ging seinen gewöhnlichen Gang, der Abend kam heran. Die Ehrentänze, die bei solchen Gelegenheiten für das Brautpaar eine Pflicht der Höflichkeit werden können, waren getanzt, der Hochzeiter und die Hochzeiterin setzten sich an den „Bräutetisch", an welchem sich dermalen nur die Mutter befand. Die Gäste waren zum größten Teil auf dem Tanzboden, wo der junge lustige Hochzeitknecht sich eben nach geheim erhaltenem Auftrag mit der Base Hubel herumdrehte, zum Lohn für ihre Verdienste. In der Stube waren nur zwei entfernterer Tische mit Zechenden besetzt, die in lebhaften Diskurs geraten waren und nur Aug' und Ohr für sich selber hatten. Gewissermaßen allein gelassen und von der Festesfreude schon etwas ermüdet, saßen unsere drei Personen still da und gaben sich ihren Gedanken hin. Die Musik draußen störte sie nicht, die bekannten Töne klangen freundlich in ihre Vorstellungen ein. Das Vergnügen, das nachmittags hell auf ihren Gesichtern geleuchtet hatte, nahm nach und nach einen ernsteren Charakter an, und ihre Mienen wurden feierlich, fast so wie sie in der Kirche gewesen. — Die Mutter sah zuerst aus ihren Träumen empor; sie ließ ihren Blick liebevoll auf den beiden ruhen, die so ganz und gar zusammengehörig ihr gegenübersaßen, und sagte dann bedeutsam: „Wie lang' hat's dazu gebraucht! Es ist doch wahrlich gerade, als ob's früher nicht hätt' sein sollen!" — Hans erwiderte auf diesen unwillkürlichen Ausruf in dem milden Tone, wie er tieferen Menschen in ernster Empfindung eigen ist: „Es hat auch wirklich nicht sein sollen, Schwieger! In der Welt ist's nicht jedesmal gut, wenn man ohne weiteres bekommt, was man gern möchte: man muß zum rechten Glück erst fertig gemacht werden. Ich hab' die Christine besser bekommen, als es früher möglich gewesen ist, und sie mich. Glücklich wären wir auch früher miteinander geworden, aber wir hätten nicht gewußt, was wir aneinander haben, und jetzt wissen wir's." Christine sah ihn bei diesen Worten mit feuchtglänzenden Augen an und drückte ihm zärtlich die Hand.

Von der Kampffront in Rußland.

. . . . den 27. Februar 1915.

Die Schwierigkeiten, die sich bei einem so stürmischen Vormarsch, wie ihn die Armee Hindenburgs aus Ostpreußen nach Rußland durchgeführt hat, den Soldaten entgegenstürmen, erheischen von allen Truppen furchtbare Strapazen, sind mit Leiden und Entbehrungen mannigfacher Art verbunden. Um die Hindernisse, die das Terrain und russische Zustände der Artillerie entgegenstellten, zu besiegen, war man oft gezwungen, Geschütze und Munitionswagen mit doppelter Bespannung zu versehen. Manchmal waren Truppen gezwungen, 50 Kilometer im Schneesturm zu marschieren und dann noch, ohne Rast, ohne Ruhe, stürmend vorzugehen, andere lagen zehn Stunden im Schnee unter feindlichem Feuer. Besonders hartnäckigen Widerstand leisteten die Sibirier. Sie sollen selbst unter mörderischem deutschen Feuer angreifend vorgegangen sein. Es sind Soldaten, die siegen wollten, trotzdem ist nun wohl der größte Teil der sibirischen Truppen, soweit sie nicht vernichtet worden sind, in deutsche Gefangenschaft geraten. Damit geht den übrigen russischen Truppen ein großer moralischer Halt verloren. Viele wollen nicht mehr kämpfen und warten auf die Gelegenheit, um sich gefangennehmen zu lassen. Das bestätigte mir mancher der Gefangenen. „Wir wissen nicht, wofür wir uns sollen totschießen lassen," sagten sie. Das werden viele nicht wissen. Sie kämpfen, weil sie müssen. Unter den erwähnten Schwierigkeiten litt bisher die Lebensmittelzufuhr, sowie auch der Transport Verwundeter und Kranker. In den ersten Tagen konnten die Lazarette den vorwärtsstürmenden Truppen nicht schnell genug folgen. Man mußte froh sein, die Schwerverletzten nahe hinter der Front verpflegen zu können. Die Leichtverwundeten und nicht schwer Erkrankten mußten bis zur nächsten deutschen Eisenbahnstation marschieren. In Goldap an dem vollständig zerstörten Stationsgebäude traf ich mehrere Hundert von Verletzten, die tagelang bis nach hier marschieren mußten. Die Leute waren glücklich, als sie vom Roten Kreuz mit warmem Kaffee und belegtem Brot bewirtet wurden und dann auf der Bahn ihre Reise fortsetzen konnten. Noch nie fand ich so dankbare Abnehmer für die mir von einem Berliner Genossen zugestellten Liebesgaben, wie bei diesen Verwundeten. Ein junger Genosse aus Hannover legte das Paketchen so zärtlich in seinen Arm, wie eine Mutter ihr krankes Kind. Ein anderer Verwundeter, dem der linke Arm zerschmettert worden war, sagte, als er sich eine Zigarette angezündet hatte: „So, nun spüre ich weder Schmerzen noch Hunger."

Nun sind die schlimmsten Schwierigkeiten für die Transporte überwunden. Die Russen hatten eine Eisenbahn von Margrabow über Ratschki nach Suwalki bereits fertiggestellt. Die Deutschen vollendeten das Werk, und jetzt fahren deutsche Züge bis zur Endstation. Auf dieser Strecke ließen die Russen einen großen Wagenpark, viel Munition und sonstiges Kriegsmaterial zurück. Dutzende von Wagen liegen zersprengt neben den Gleisen. Eine Reihe von großen schweren Personenwagen hat man durch das Zersprengen einer Achse unbrauchbar gemacht. Auch sah ich in Rußland an der Eisenbahn und neben den Fahrstraßen viele verbrannte und auseinandergesprengte Automobile. Die zurückgehenden Truppen vernichten und zerstören alles, was sie nicht fortschaffen können, für die nachfolgenden Feinde aber von Vorteil sein könnte, wenn es in ihre Hände fiele.

In einem vollgepackten Militärzug fuhr ich von Goldap über Margrabow bis kurz vor Ratschki. Dann ging's nicht weiter. Man war mit dem Freimachen der Strecke noch nicht fertig. Sobald ich in Rußland war, hatte ich gleich wieder den auffälligen Gegensatz zwischen hüben und drüben greifbar deutlich vor Augen. Ich meine nicht den allgemeinen in der verschiedenen Kultur begründeten Gegensatz: in Deutschland größere Ordnung und Sauberkeit, weniger Rückständigkeit in der ganzen Physiognomie der Ortschaften, ich denke hier an die Begleiterscheinungen des Krieges. In Deutschland arge Verwüstungen, in Rußland kaum Spuren von Zerstörungen. Goldap und Margrabow beim letzten Einbruch der Russen noch fast unversehrt, sind nun auch große Trümmerhaufen. Viele der schönsten Häuser hat Feuer bis auf einige Mauerreste zerstört. Und ein großer Teil des beweglichen Gutes ist verschwunden. Vor den Schrecken der einbrechenden Russen flohen die Einwohner, von denen, die zurückblieben, wurden viele nach Rußland verschleppt. So machen Russen Deutsche zu — Gefangenen! Nach der ersten Verreibung der Russen aus Ostpreußen hörte man aus verschiedenen Orten und von einzelnen Truppen, daß sie sich gut und anständig benommen hätten; diesmal vernahm ich keine Stimme solchen Lobes. Vor den einziehenden Deutschen flohen wenige Russen, die Zurückgebliebenen gehen vielfach ungestört ihrer Beschäftigung nach. Es mögen einzelne Uebergriffe vorkommen, aber im allgemeinen vergreifen sich die deutschen Soldaten nicht an dem Eigentum der Russen und verwüsten auch nichts aus reiner Zerstörungswut. Das sind Wahrnehmungen, die ich in den Orten machte, wo ich mich einige Zeit aufhielt und bei Einwohnern Erkundigungen einziehen konnte. In Raczki tobte ein Straßenkampf, drei Einwohner wurden dabei erschossen; trotzdem sah ich hier nicht solche Verwüstungen wie in Deutschland, keine rauchenden Trümmerhaufen, die Einwohner suchen die Gelegenheit nach Möglichkeit geschäftlich auszunutzen; fast jeder hat irgend etwas zu verkaufen, was die Soldaten vielleicht gebrauchen könnten. Im übrigen ist man zurückhaltend, nur dem Wunsche nach schneller Beendigung des Krieges gibt jeder rückhaltslos Ausdruck. Einige Leute meinten, wenn der Frühling komme, werde man vielleicht vor ausbrechenden Seuchen flüchten müssen.

Ich horchte nach Spuren politischer Organisation; nichts davon war zu entdecken. Seit der Konterrevolution sei alles zerstört. Ein Jude meinte, nur noch in der Duma gäbe es sechs Sozialdemokraten, alle anderen seien nach Sibirien verbannt worden. Den Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund kannte man nur dem Namen nach, obwohl es hier eine Anzahl jüdischer Handwerker gibt. Der Druck des zaristischen Regiments lastet sichtlich schwer auf dem Volke. Der Bund ist die älteste planmäßige Arbeiterorganisation. Nach Sonja Rabinowitsch entstanden „Chevras" (Vereine) jüdischer Handwerker im 18. Jahrhundert. Die Vereine wollten die Interessen der Juden gegen die polnischen Zünfte verteidigen, doch waren sie mehr ein Anhängsel der Synagogen und pflegten vorwiegend das Unterstützungswesen. Anfang der 90er Jahre warfen sie den philanthropischen Mantel ab; unter dem Einfluß der von Wilna ausgehenden politischen Strömung betraten sie die Bahn wirtschaftlicher Kämpfe. Eine 1892 neu gegründete „Chevra" stellte sich als Aufgabe die Erlämpfung besserer Lohnbedingungen. Aber immer noch gingen diese Vereine neben der politischen Bewegung einher, traten zu ihr manchmal sogar in Gegensatz. Darum gründeten die jüdischen Sozialisten eigene lokale Gewerkvereine, die sich später im Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund zusammenschlossen. Schon vorher, 1895, forderte man in Versammlungen am 1. Mai das Presse-, Versammlungs- und Streikrecht. 1908 zählte der Bund bereits 30 000 Mitglieder. In den Jahren 1901 bis 1903 hatte er 172 Streiks geleitet. Dem Bunde gehören fast ausschließlich Handwerker an; aus solchen, nicht aus Fabrikarbeitern, wie im eigentlichen Rußland und in anderen Ländern, setzt sich das jüdische Proletariat im Reiche des Zaren zusammen. Sonja Rabinowitsch bemerkt dazu: „Der Bund hat seine theoretischen Prinzipien hauptsächlich der deutschen Sozialdemokratie entnommen, doch mußte er seine Taktik den jüdischen Verhältnissen anpassen. Die Proletarisierung der jüdischen Arbeiter wird durch zwei Bedingungen erschwert: erstens dadurch, daß die Juden auf den Ansiedlungsraum angewiesen sind und ihr Verdienstgebiet sich deshalb nicht erweitern kann; zweitens dadurch, daß die Juden fast nur in jüdischen Fabriken (auch nicht überall) aufgenommen werden und die Zahl dieser im Ansiedlungsraum auch noch beschränkt ist".

Das Fehlen von Fabriken in diesem Gebiet mag es erklären, daß die Organisation hier noch keine festen Wurzeln schlagen konnte. Die Gegenrevolution hat wohl an einzelnen Orten den Rahmen der Organisation zerstört, nicht aber auch den lebendigen Geist getötet. Wohl knebelt ihn die Furcht vor der russischen Knute, wohl duckt sich der Proletarier unter dem furchtbaren Druck der wilden brutalen Reaktion, aber die Stunde kommt doch, in der des Zaren starrer Despotismus modernen Ideen und Einrichtungen weichen muß. Ein Sieg Rußlands in diesem Kriege würde nach meinem Dafürhalten diese Stunde weit hinausschieben.

Düweil, Kriegsberichterstatter.

Kleines Feuilleton.

Wieviel Goldgeld gibt es im Deutschen Reich?

Im Hinblick auf die vielfachen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank durch Einwechseln der Goldmünzen gegen Papiergeld zu verstärken, sind die Darlegungen über den Bestand an Goldgeld im Deutschen Reiche von besonderem Interesse, die die Berliner Münzblätter von sachkundiger Seite veröffentlichen. Mit dem wachsenden Bedarf unseres Verkehrs und der starken Bevölkerungszunahme hat sich die Ausprägung von Goldmünzen, die irgendwelchen Beschränkungen nicht unterworfen ist, von Jahr zu Jahr ständig vermehrt. Noch zu Anfang des Jahres 1901 betrug die Summe der seit Beginn unserer Münzreform ausgeprägten Goldmünzen nach Abzug der wiedereingezogenen Beträge 3 774 327 400 Mk. Zu Ende Juli des Jahres 1914 war sie auf 5 018 417 640 Mk. angewachsen, und zu Anfang Oktober v. J. hatte sie sich auf 5 130 212 650 Mk. erhöht. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Verwendung von Gold für gewerbliche Zwecke ziemlich beträchtlich gestiegen ist, und daß namentlich in früheren Jahren vielfach Goldmünzen in größeren Beträgen eingeschmolzen wurden, um für derartige Zwecke Verwendung zu finden. Deshalb läßt sich annehmen, daß die 5130,2 Millionen Mark an Goldmünzen, die bisher ausgeprägt wurden, dem Verkehr nicht mehr vollständig zur Verfügung stehen. Man wird die Summe der hieraus für den Geldverkehr verfügbaren Beträge vielleicht auf etwa 4,5 Milliarden Mark veranschlagen dürfen, wovon sich jetzt erst etwa die Hälfte in den Kassen der Reichsbank befindet.

Ist Riga deutsch?

Die Ergebnisse der Zählung der Rigaer Bevölkerung vom 5. bis 18. Dezember 1913 sind dieser Tage veröffentlicht worden. Während Riga bei der Zählung 1897 erst 282 000 Einwohner hatte, wurden im Dezember 1913 518 000 Einwohner gezählt. Riga als Industriestadt gewann im letzten Jahrzehnt immer mehr an Bedeutung, da es gerade von den deutschen Kapitalisten, die in Rußland Fabrikbetriebe eröffnen wollten, mit Vorliebe gewählt wurde. Riga steht überhaupt im Rufe, eine deutsche Stadt zu sein, in der das deutsche Element vorherrschend sei. Das dem nicht so ist, beweisen die Daten der letzten Zählung. Noch im Jahre 1867, bei einer Gesamtbevölkerung von etwas über 100 000 Seelen, verteilte sich diese so: es waren 44 000 Deutsche, 26 000 Russen und 24 000 Letten vorhanden. Die Industrialisierung Rigas hat ganz neue Verhältnisse geschaffen, die Abgeschlossenheit der Stadt zerrissen und sie mehr und mehr zu einer russischen Stadt gemacht. Nach der Zählung vom Jahre 1913 bestand die Bevölkerung Rigas aus 218 000 Letten, 100 000 Russen, 69 000 Deutschen (13 Prozent der Gesamtbevölkerung), 47 000 Polen, 35 000 Litauern, 34 000 Juden usw. Die unteren Schichten der Bevölkerung bestehen in der Hauptsache aus Letten, die sich mit den Deutschen, die die obere Schicht und den wohlhabenderen Teil des Mittelstandes bilden, stark befehden. Bei den letzten Dumawahlen im Herbst 1912 gelang es den Letten im Verein mit den Russen nach hartem Kampfe, den deutschen Kandidaten zu besiegen und einen russischen Staatsbeamten, den Fürsten Mansyrew, ins Parlament zu schicken.

Kriegs-Humor.

Das kann selbst der liebe Gott nicht wissen. Vor Gottes Richterstuhl stand dieser Tage — so erzählt ein böhmisches Blatt — ein Mann und wartet zitternd auf das Urteil, das der Schöpfer über ihn fällen würde. — „Na," sagte der liebe Gott, „du warst, im Grunde genommen, kein schlechter Mensch, hast deinen Mitmenschen oft Wohltaten erwiesen, warst fleißig und ehrlich — aber du hast mich des öfteren beleidigt durch die Bemerkung, daß ich nicht allwissend sei. Was hast du darauf zu erwidern?" — „Du bist auch nicht allwissend," erwiderte der Mann, „denn . . ." — „Wie," donnerte der liebe Gott, „du wagst es, mir das ins Gesicht zu sagen? Auf der Stelle nimmst diese Worte zurück, oder . . ." — „O ja," fuhr der arme Sünder fort und zog ein Zeitungsblatt aus der Tasche, „ich nehme es sofort zurück, wenn du mir sagen kannst, warum diese rot gestrichenen Stellen konfisziert worden sind . . ." — Da nahm der liebe Gott das Blatt zur Hand und las — las — und las noch einmal. — „Du hast recht," sagte er dann, „das weiß ich wirklich nicht!"

„Liebesgaben." „Woaßt, es is scho was dro', daß dö G'fangana bei uns grausam behandelt wern; jetzt hast grad wieder dem Franzosen a „Liebesgabenzigarrl" o' g'hängt."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150305-17/fragment/page=0009

Infolge fortgesetzter Steigerung und teilweiser Beschlagnahme der Rohmaterialien sowie Mangel an Arbeitskräften sind eine grosse Anzahl von Artikeln der

Papier- und Schreibwaren-Branche
im Preise wesentlich erhöht.

Wir sehen uns daher gezwungen, von jetzt ab einen entsprechenden Preisaufschlag eintreten zu lassen.

Die Papier- und Schreibwaren-Händler von Halle a. d. S.

*2237

Sohlleder-Ausschnitt
Schuhmacher-Bedarfsartikel
empfiehlt billigst [5317
Paul Andersch,
Lederhandlung
nur Magdeburgerstraße 8.

An diesem Schild sind die Läden erkennbar, in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

Mustergültig in Konstruktion und Ausführung, gleich vorzüglich für Hausgebrauch und Industrie.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Leipzigerstr. 23, **Halle (Saale)** Geiststrasse 47,
Ammendorf, Halleschestrasse 8, **Bitterfeld,** Kaiserstr. 24 **Delitzsch,** Markt 9, **Eilenburg,** Leipzigerstrasse 58, **Merseburg,** Markt 12, **Sangerhausen,** Göpenstrasse 23, **Torgau,** Breitestrasse 9, **Wittenberg,** Collegienstrasse 73, **Querfurt,** Markt 13 **und deren Agenten.** 4697

Soeben erschienen:
Wahrer Jakob
Nr. 5
Preis 10 Pf.
Gleichheit
Nr. 12
Preis 10 Pf.
Zu beziehen durch alle Austräger und die
Volksbuchhandlung
Harz 42/44.

Kunstgewerbe-Verein.
Zum Besten unserer Lazarettzüge
Sonnabend den 6. März, abends 8¼ Uhr, im grossen Auditorium des Melanchthoniaums:
Vortrag mit Lichtbildern über
:: „Krieg und Kunst". ::
Eintrittspreis 50 Pf. — Karten bei Hothan und an der Kasse.
Um zahlreichen Besuch bitten
Prof. Dr. Abderhalden. G. Wolff. 5380

Das echte 4787
Hintze-Blitzblank
ist und bleibt das beste Scheuerpulver.

Bilder 5196
rahmt gut und billigst
Joh. Ewald, Seinweg 24.

Zigarren und Zigaretten empf. Emil Bruder, Torstr. 6. [4661

Sämtliche Parteischriften empfiehlt Volks-Buchhandlung.

Praktischer Wegweiser
empfehlenswerter Einkaufsquellen
Erscheint wöchentl. einmal **Halle a. S.-Land** Zur Beachtung empfohlen

Saalkreis.

Allgemeines Leipziger Margarine-Fabrik Richard Held Schkeuditz Lieferant viel. Konsumvereine

Chemische Fabriken Ankerlin Bester Schuhputz, gibt den schönsten Glanz, farbeecht und erhält das Leder. Schmitt & Förderer Cassel

Ammendorf Radewell
Chike moderne Damen- und Kinderhüte billig. M. Göbel
Thronicker & Lipfert, Cigarr.-F. Halleschestr. 22 Bahnhofstr. 2a
Ammendorf. Molkerei Milch, Butter, Käse
Otto Ehrhardt Kolonialwaren, jeden Donnerst. Schlachtfest
A. Hermann Uhren und Goldwaren
E. Vogler Buch- u. Papierhdlg. Ammendorf u. Radewell

Könnern
Ed. Letz & Co. G. m. b. H. Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren.

Nietleben
Glückauf-Apotheke von Albin Voigtritter Anfertigung sämtl. Rezepte und Verordnungen für alle Krankenkassen.
Drogerie „Glückauf" Farben, Öle, Sämereien, Verbandstoffe, Weine. Arzneimittel.

Döllnitz
Oscar Gröbel Lager sämtlicher Bedarfsartikel
R. Lauer Uhren, Goldwaren Fahrräder.

Mansf. See- u. Gebirgskreis

Teutschenthal
Böttchers Lichtschauspiele.
P. Radicke Fahrräd., Nähmasch. Reparaturwerkstatt

Eisleben
Eisleber Aktien-Biere sind Qualitätsbiere allerersten Ranges
Bernh. Schimpf Spezialhandlg. in Leder-Ausschnitt Schuhmacher-Artikeln, Cig., Cigaretten, Papier-, Schreibwaren, Schulartikel. Stets größte Auswahl. Billigste Preise.
Otto Köcher, Hallesche Str. 75, Cig., Cigarett., Tabake, sowie Pfeifen u. Stöcke
Fr. Oertel Kolonialw., Bäckerei, Creisfelderstraße 1

Hettstedt
S. Rosenberg Konfektion und Manufakturwaren

Delitzsch-Bitterfeld

Bitterfeld
Konfektion J. Lechziner Burgstr. 1 Schuhwaren
Kaufhaus Herm. Henze Kaiserstr.
Brauerei Bitterfeld A.-G. Prämiierte Spezialbiere.
Cigarren R. Schirrmeister am Bahnhof führt speziell Trustfr. Zigarett.
Herm. Kühle, Fernspr. 180 Tapeten, Wachstuche Linoleum.
Alb. Mahler Fernsprecher Nr. 117 Möbeltransport — Automobil — Hochzeits- und Kremserfuhren
Photograph. Atelier Robert Schwarzbach. Kaiserstrasse 14.
R. Richter, Kaiserstr. 1 b. Uhren Goldwaren Reparaturen Optik
A. Sonnenberger Inhaber: A. Röbel Innere Bismarckstraße 40 Kolonialw., Spirituos., Cigarren
Fr. Ahrens Kaiserstr. 58, Confitüren, Kaffee, Tee
Edmund Eisfeld, Kolonialwar.
Fortuna Markt 11 Herr.- u. Knab.-Moden
Oskar Grosse Bäckerei Konsumlieferant
R. Hainsch Cigarrenspezialhaus Lotterieglückskoll.
G. Ikker, Drogen und Farben
R. Kresse, Fleischer., ff. Wurstwaren, Brauert-, Ecke Neuestr.
Wilh. Meyer Margarine-Niederlage, Bismarckst. 17
M. Neumann, Dessauerstraße 49 Jeden Freitag Schlachtfest.
Gust. Püschel Rossschlächterei Weinbergstr. 3
M. Quilitzsch, Möbel-Fabrik
G. Raack Musik-Instrumente Saiten, Burgstr. 49.
Gebr. Raack Spezialgeschäft für Herr.-Artikel Markt 5
Osw. Sucher Schleif., Stahlw.-Hdlg., Kaiserst. 59
C. Trabitzsch Cigarr., Cigarett. Kaiserstr. 58.
Paul Wille Burgstraße 51 Hüte Mützen.
P. Wuth Burgst. 39. Tapezier., Tapeten, Polsterwar.
Jos. Ziemba Cigarr., Cigarett., Dessauerstraße 35

Brehna
O. Schräpel Haus- u. Küchenger., Kolon.- u. Schnittw.

Eilenburg
Mehner Sargmagazin Augustusplatz Nr. 4
P. Gehre Dest., Spez.: Gehres Kräutermagenbitter.
Alb. Platzer Herrenfriseur Kültzschau
Warenhaus Becker Kornmrkt. 3 Gegr. 1893

Roitzsch
Otto Becker Milch, Sahne, Butter empfohlen

Delitzsch
Brauerei H. Fritzsche Inhaber R. Uhlmann. Lagerbier hell und dunkel Karamelbier, Berliner Weißbier.
Herm. Bahrenburg, Modewar.
Bruno Beyer Manufk.-Waren
W. Brade Eilenb. Str. 30, Eisenw. Haus- u. Küchenger.
E. Gießler Fleischerei Liefer. d. Konsumv.
Rich. Gräfe Fleischerei, Eilenburger Straße 66
Hugo Hofmann, Uhren, Goldw.
R. Karte Brot- u. Weißbäckerei Grünstr. 22.
E. Preller, Manufakturwaren
W. Rehn, Brotbäckerei.
M. Rieseler Kinderwag. Korbwaren 5%
Walter Seidel Kolonialwaren Eilenburgerst. 53

Düben a/M
Apotheke zu Düben fertigt Rezept. all. Krankenkass. Drogenhandlg., Chemikal. *
Paul Krellig Korb-, Holz-, Galanterie-, Spielwaren, Schirme, Stöcke, Bürsten Besen, Seilerwaren Sport-, Leiter- u. Kinderwagen
Rich. George Cigarr.-, Cigarett.- u. Tabakhandlung
E. Hartmann Eisenwaren, Fahrräder, Nähmasch.

Gräfenhainichen
Ernst Boeder Eisenwaren und Bauartikel.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
A. Fickenwirth Schlosser., Nähmasch., Fahrrd.
M. Walther Brot-u. Feinbäcker., Liefer. d. Konsumv.
Karl Zinke Brot- Weiß- und Feinbäckerei.

Holzweißig
Buchdruckerei Wilhelm Lauffs Papierwarengesch.
E. Büchner Mehl- und Futter-Artikel

Landsberg
P. Cramer ff. hausschlachtene Fleisch- u. Wurstw.
K. Heinroth Bäck. Mehl, Futter. Lief. d. Konsumv.
M. Janke Arbeit.-Kleider, Anzüge, Schuhe, Hüte, Mützen etc.
G. Meiling Fahrräd., Nähmsch. u. Rep.-W., Emaillierg.
P. Richter, Schweineschlächt.
K. Zehnpfund Milch- u. Butterhdlg., Cigarren eign. Fabrk.

Niemegk
L. Nazewski Fleisch- u. Wurstw. Versandgeschäft
A. Schulze Rind- u. Schweinschl. ff. Fleisch- u. Wurstw.

Wolfen
Otto Pfeifer Manufkt.-, Kurz-, Weiß- u. Wollw. Arbeiterbekldg., Hüte u. Mützen

Sandersdorf
Otto Hönicke, Schuhwaren

Sangerhausen-Eckartsberga

Artern
W. Burkhardt Korbwaren, Kinder-, Klapp- u. Leiterwagen
Alfons Hehne Möbelm., Beerd.-Inst. Tischl. m. Kraftbetr.
Willy Heinemann, Drog., Farb., Verbandstoffe, Kolonialwaren
Friedr. Raue Wass.-Str. Weiß-Wollw. Herr.-Wäsche, Krawatt.
Osk. Störzer, Schuhw.-Lag., Besohlanstalt, Maßarb., solide Pr.

Sangerhausen
Herm. Bader Apoth. Sangerhausen gegr. 1668 Liefert für alle Krankenkassen, Allopatie u. Homöopatie. Verbandstoffe, Drogen, Chemikalien.
K. Bock, ff. Fleisch- u. Wurstw.
Ottomar Hecker Cigarren. eig. Fabrikation.
A. Kolbe Nachf., Göpenstr. 35. Kolonw., Delikat., Weine, Cigarr.
W. Kunze Kolonialw., Tabak, Cigarr Hausschlachtewurst
Moritz Loewe Größtes Spez.-Schuhgeschäft
Sangerhäuser Färberei und chem. Waschanstalt, Ulrichstr. 5
O. Schachtel Schuhwaren aller Art Wrkst. m. elekt. Betr.
Schnellbesohl-Anstalt, Fortschritt m. elektr. Betr., repar. bill. jed. Fabrikat
J. M. Semm Manufaktur., Bettfedern, fert. Betten
R. Tausendschön Möbelmagaz. Verteilhf. Bzgsq.
Otto Wolf Uhren u. Goldwar. Eig. Repar.-Werkst.

Wittenberg-Schweinitz

Wittenberg
Das edelste Qualitätsbier ist Aktien-Bier A. G. Wittenberg.
Curt Krüger Werkzeuge-Eisenwaren Wirtschaftsartikel
P. Leonhardt Nachflg. Posamenten, Garne Woll- und Weißwaren.
Gasthof zum Holzmarkt Bürgerlicher Mittagstisch Logis von Mk. 1.— an. Tel. 222 40 Betten. Fritz Richter.
A. Strensch Nachflg. Galanterie-, Kurz-, Spiel- und Eisenwaren, Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte.
Stuttgarter Schuhhaus Beste u. billigste Bezugsquelle Coswigerstr. 2.
Otto Simon Billigste Bezugsquelle für neuen. getrag. Herrengard. Schuhwaren aller Art. Elbstr. Ecke Marktplatz.
Schloß-Drogerie Coswigerstr. 29 beste Bezugsquelle für Farben und Drogen
Zahn-Atelier von Emil Pape Kollegienstraße 63.
J. Israel, Kollegienstr. 6 Herren- u. Knabengarderobe
Otto Kluge Tapeten, Linoleum Wachstuch.
Aug. Linke Hüte Mützen, Pelz- u. Filzwaren.
Luther Apotheke Liefer. sämtl. Krankenkass.
M. Naumann Dampf-Färberei chem. Waschanst.
Paul Naumann Herrenhüte Damenhüte

Herzberg a/Elst.
F. Manteis Nachflg. B. Burkhardt Manufaktur- u. Kolonialwaren Cigarren, Wein und Liköre.
Hotel z. Weintraube Verkehrslokal A. Thomas

Kl. Wittenberg
E. Hildmann Weiß-, Wollwaren Wäsche, Besatzart.
H. Käufer jr. Fahrräder, Nähmasch. Sprechmaschinen.
F. Lindemann Flsch.- u. Wrstwar. Kolonialwaren.

Piesteritz
Otto Blabka, Bäckerei.

Zahna
Karl Bock, Kolonialwaren.
B. Hartmann Kolonial-, Eisen-, Kurzwaren, Werkzeuge.

Torgau-Liebenwerda

Annaburg
Albert Kramer Weiß- u. Brot-Bäckerei
Otto Lorenz Brot- und Weiß-Bäckerei

Belgern
Roland-Brauerei ff. Lagerbier, Einfachbier, hell u. dunkel. Fabr. alkoholfr. Getränke
Roland-Drogerie Spz.: Kranken-Weine

Elsterwerda-Biehla
Elsterwerdaer Fahrradfabrik C. W. Reichenbach. „Aegir"- „C. W. R."-Fahrräder „Aegir"-Nähmaschinen
Trinkt Dresdner Waldschlößchen-Biere
Paul Schönberg Mühle mit elektr. Betrieb prima Landbrotbäckerei Lieferant des Konsumvereins.
Oskar Weber Mühle Saathain Landbrotbäckerei Lieferant des Konsumvereins.
W. Fritzsche Brot-, Weiß-, Feinbäck. Lief. d. Konsumvereins
R. Huster Café Wintergarten Konditorei, Bäckerei
M. Ritter Brot- u. Weißbäcker. Lief. d. Kons.-Vereins
O. Schröter Fleischerei Lief. d. Konsumverein.
Withols Restelager

Hohenleipisch
L. A. Richter Sehr vorteilhafte Bezugsquelle i. fert. Wäsche, Bettzeug u. Bettf.
Otto Paul Bäckerei, Lieferant des Konsumvereins

Mückenberg
E. Handschug Herren- und Knaben-Garder. Maßarbeit
F. Jacobasch Brot- u. Weißbäckerei Lief. d. Kons.-Ver.
T. Weber Fahrr., Installat., Anlagen f. Licht u. Kraft
R. Wetzig Brot- und Weiß-Bäckerei

Bockwitz
Käserei Finsterwalde
Alfr. Richter Nachf. Butter, Käse Delikatess.
Max Trenkler ff. Fleisch- u. Wurstwaren.

Naundorf
O. Laurentzsch ff. Flsch.- u. Wrstw. Naundorf.

Dolsthaida
O. Dietrich Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstw
Emil Wende Fleischermeister ff. Flsch.- u. Wrstw.

Dommitzsch
G. Günther Kolonialwar., Spiritus. Wein, Cigarr., Cigaretten
O. Schöchert Manuf.-, Schnitt-, Woll- u. Weißw.

Liebenwerda-Neu-Dobra
Bergemann-Brauerei Lagerbier hell „Einfach Tip-Top"
Café Fiedler Neu-Dobra Konditorei — Bäckerei
R. Andreas Kolonialwar., Tab., Cig., Wirtsch.-Art.
H. Greger Schank- u. Speisewirtsch. Fleischerei, ff. Wurstwar.
E. Haupt Manufakt.-, Schnittw. Schuh- u. Kolonialw.
A. Kuke Fleischerei ff. Fleisch- u. Wurstwar.

Mühlberg a. E.
Drogerie zum Anker Paul Gentsch Lieferant der allgemein. Ortskrankenkasse für den Kreis Liebenwerda
Rud. Brand Friseur Herrnstraße 10
R. Schmidt Bäckerei, Liefer. d. Kons. Wenzendorf
G. E. Schurig Zahnatelier u. Friseur
Wilh. Voigt Bäcker u. Konditor. Kirchstr. 10

Torgau
Beste Bezugsquelle für Arbeiter Warenhaus S. Ahlfeld 12 Bäckerstraße 12 Damen-Konfektion Herr.-Garder., Berufskleidung, Schuhwaren
Kolonial- und Eisenwaren Farben und Sämereien kauft man sehr günstig bei Herm. Leibnitz
Dresdner Waldschlößchen-Biere sind in Qualität unübertroffen Lieferung frei Haus. Fernsprecher Nr. 412
Curt Hirschfeld Spez.-Haus f. Damen, Herren- u. Kinderkonfektion. Bäckerst. 6
A. K. Seiler, Kurstraße 15. Spezial-Geschäft fertig. Herr.- u. Knab.-Garder., Berufskleidg. Lager in Stoffen aller Art. : Anfertigung nach Maß
Trinkt Malzkaffee Meine Sorte Torgauer Malzkaffee Fabrik G. m. b. H.
Max Fischer Fahrradhandlung Reparaturen.
Max Günther Schulzenstr. 19 Leinen u. Wollw.
Paul Kobisch Kaufhaus Bäckerstr. 6
Paul Miser, Molkereiprodukte Konserv., Südfrüchte, Schokol.
A. Neumann Schulzenstr. Cigarr., Cigarett.
A. Piesker Herr.- u. Knab.-Garder. Lieferant d. Konsumver.
E. Weiswange Blumengeschäft Handels-Gärtnerei
Zahn-Praxis O. Hennig. Bahnhofstr. 14

Ortrand
Kaufhaus S. Troisch Weiß-, Woll-, Schnitt-, Eisen- und Kolon.-War. Konfektion.
A. Hanschmann Brot- u. Weißbäck. Liefer. d. Konsums
O. Haupt Tischlerei — Glaserei Wirtschaftsartikel
Hugo Schober Schuhwaren Maß u. Reparat
Karl Vogel Uhrmacher, Goldw. Trauringe, Rep.-Werkst.
H. Walther Hüte, Mützen, Pelzwaren, Herr.-Artik.

Merseburg-Querfurt

Merseburg
Meuschauer Mühle, G. m. b. H. Merseburg Herstellung von Ia Weizen- u. Roggenmehlen, alle Sorten Futterartikel in best. Qualität. zu billigsten Tagespreisen.
Bürgerliches Brauhaus ff. Biere und alkoholfreie Getränke
Theodor Freytag Sämtliche Manufakturwaren zu billigsten Preisen
Max Schneider Fahrr., Nähm., Sprechapparate, Reparaturwerkst. Schmalest. 19
Curt Eberhardt, Wäsche, Weiß- u. Wollwaren, Putz, Herren-Artikel.
Th. Ebert Entenplan 13, Mechaniker, Optiker
O. Heberer Mehl- und Mühlenfabrikate
A. Hoffmann, Roßschlächterei
K. Kellermann Gotthardtstr. 29 ff. Flsch.- u. Wurstw.
J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 2 Pelzwaren, Hüte und Mützen.
Ad. Kunecke Gutenbergst. 1 Kolonw., Kaffee, Spirit.
Albert Kunth Gotthardtstr. 30 Korbw. Kinderwg.
Adolf Leber, Schuh- u. Stiefelw. Reparaturwerkstatt Neumarkt 17.
Wilh. Naundorf Roßschlächter Telefon 496.

Querfurt-Thaldorf
R. Wagner, Möbel- u. Sargmagazin Teilzahl. evtl. gest. Billigste Bezugsqu.

Alt Scherbitz
Mühlenerzeugnisse feinste Weizen- u. Roggenmehle en gros en detail Kunstmühlen Werke von C. G. Bemme Telephon 392.

Keuschberg-Dürrenberg
G. Uhlemann. Zigarren, eig. Fabrkt., Tabak, Zigarett., Pfeif.
M. Wilde Fahrräd., bess. Mark. u. Reparat.-Werkst.

Mücheln
M. Apelt Putz- u. Modewaren Spiel- u. Galanteriewaren.
Phot.-Atel. Hippe a. Mücheln Schützenhaus
B. Schneider Fahrräder, Nähmasch. Reparatur.
Voigtländer, Herr.-, Knab.- u. Arbeit.-Gard. Anfertig. n. Maß. Bill. Bezugsqu.

Schafstädt
Otto Meese Marktstr., Manufakturw. Putz, Arb.-G., Kurz-Wllw.

Lauchstädt
H. Freetel Uhren, Goldwaren Reparat.-Werkstatt.

Prämiiert. Ges. gesch.
Sellerhäuser Küchenglanz
bestes Putz- u. Aufwaschmittel :: für Küche und Haushalt :: H. Jentzsch, Leipz.-S. 23. T. 173.